

Inhaltsverzeichnis

Erste Apologie	3
1. Widmung.	3
2. Die Ungerechtigkeit allein macht unglücklich.	4
3. Angeklagte sollen sich rechtfertigen, die Richter aber gerecht urteilen.	4
4. Der Name Christ beweist nichts für die Strafbarkeit eines Menschen.	5
5. Ursache der Christenverfolgungen sind die Dämonen.	6
6. Die Christen sind keine Atheisten.	6
7. Wenn einzelne Christen als Verbrecher überführt wurden, so folgt daraus nichts für die übrigen.	7
8. Jenseitshoffnungen der Christen.	7
9. Widersinn des Götzendienstes.	8
10. Die Christen haben keine materiellen Opfer.	9
11. Die Christen erwarten kein irdisches, sondern ein jenseitiges Reich.	9
12. Die Christen sind wegen ihrer Furcht vor ewiger Strafe die besten Stützen des Thrones.	10
13. Die Christen sind nicht gottlos.	11
14. Das Christentum hat in seinen Bekennern eine sittliche Umwandlung bewirkt.	12
15. Aussprüche Christi über die Keuschheit und Nächstenliebe.	13
16. Christi Lehren von der Geduld, Wahrhaftigkeit und werktätigen Frömmigkeit.	14
17. Verhalten der Christen gegen die weltliche Obrigkeit.	15
18. Christliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.	16
19. Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches ist nicht vernunftwidrig.	17
20. Auch heidnische Dichter und Philosophen haben ein Fortleben des Men- schen nach dem Tode gelehrt.	18
21. Auch die Lehre von der Himmelfahrt Christi entspricht der heidnischen My- thologie.	18
22. Dasselbe gilt von der übernatürlichen Geburt und den Wundern Jesu.	19
23. Inhaltsangabe der Kapitel 24-26.	20
24. Was den Christen zu verehren von den Heiden nicht gestattet wird, ist allen anderen erlaubt.	20
25. Daß die Christen trotz der Verfolgungen die Lehre Christi angenommen ha- ben, beweist deren Vorzüglichkeit.	21
26. Die Dämonen haben auch nach dem Erscheinen Christi einzelne dazu ge- bracht, sich für Götter auszugeben oder neue Götter einzuführen.	21
27. Aussetzen der Kinder ist den Christen verboten.	22
28. Die Verschiebung der göttlichen Strafgerichte auf das Weltende verträgt sich mit der göttlichen Vorstellung.	23

29. Sittliche Hoheit der Christen.	24
30. Beweis für die Gottheit aus den Weissagungen der Propheten.	24
31. Zeit der jüdischen Propheten. Entstehung der Septuaginta.	25
32. Weissagung des Patriarchen Jakob über Christus.	26
33. Weissagung des Isaias über die Geburt Jesu aus einer Jungfrau.	27
34. Bethlehem der Geburtsort des Erlösers.	28
35. Weissagungen über das öffentliche Leben und den Tod Jesu.	28
36. Anweisung zum Verständnis der Prophezeiungen.	29
37. Worte Gottes des Vaters in den Weissagungen.	30
38. Andere Beispiele, wie Gott der Sohn bei den Propheten spricht.	30
39. Allgemeiner Völkerfriede im Alten Testamente geweissagt.	31
40. Weissagungen über die Apostel und Lehrer der Kirche.	31
41. Weissagung über die Herrschaft Christi.	32
42. Manchmal wird von den Propheten Künftiges als schon geschehen erzählt.	33
43. Gegen den Fatalismus.	33
44. Weitere Beweise für die menschliche Freiheit.	34
45. Prophezeiung über Christi Himmelfahrt.	35
46. Auch die Menschen vor Christus waren nicht ohne Verantwortung.	36
47. Vorhersagung des Strafgerichtes über die Juden.	37
48. Andere Weissagungen über Jesu Leben und Tod.	37
49. Prophezeiungen über die Bekehrung der Heiden und über die Verwerfung der Juden.	38
50. Weissagung des Isaias über Christi Leiden und Verherrlichung.	38
51. Weissagungen über Christi Leiden, Himmelfahrt und Wiederkunft.	39
52. Die Erfüllung vieler Prophezeiungen verbürgt das Eintreffen der übrigen.	40
53. Die Christen haben also die besten Gründe für die Wahrheit ihres Glaubens.	41
54. Die Mythen von den Söhnen des Zeus als Gegenstück der Lehre von der Gottheit Christi.	42
55. Das Kreuz das beste Symbol der Macht Christi.	43
56. Noch einmal über Simon den Magier.	44
57. Die Dämonen können den Christen wohl den Tod bringen, ihnen aber nicht schaden.	44
58. Auch den Markion haben die Dämonen vorgeschoben, um den christlichen Glauben zu verdächtigen.	45
59. Das Alte Testament hat dem Platon als Quelle für seine Lehre von der Welt- bildung gedient.	45
60. Weissagungen über das Kreuz Christi und den Weltbrand.	46
61. Die Taufe.	47
62. Nachäffung der Taufe durch die Dämonen.	48

63. Nicht Gott der Vater, sondern der Sohn hat zu Moses im Dornbusch gesprochen.	49
64. Auch die Sagen von den Zeustöchtern Kore und Athene sind ein Werk der Dämonen.	50
65. Der eucharistische Gottesdienst nach Empfang der Taufe.	50
66. Das Wesen der Eucharistie.	51
67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst.	51
68. Schluß und Reskript des Kaisers Hadrian über die Christenprozesse.	52

Titel Werk: Apologia (prima) Autor: Apologeten, Frühchristliche Autor: Justin der Märtyrer Identifier: CPG 1073a Tag: Apologie Time: 2. Jhd.

Titel Version: Erste Apologie (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Erste Apologie/aus dem Griechischen übersetzt von Dr. Gerhard Rauschen. In: Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten Band I. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 12) München 1913, 65-138. Unter der Mitarbeit von: Rudolf Heumann

Erste Apologie

1. Widmung.

S. 65 An den Kaiser Titus Älius Hadrianus Antoninus Pius Cäsar Augustus¹, an seinen Sohn Verissimus² den Philosophen, an Lucius³, eines philosophischen⁴ Cäsars leiblichen und des Pius angenommenen Sohn, den Freund der Wissenschaften, an den heiligen⁵ Senat und das ganze römische Volk richte ich Justinus, Sohn des Priskus und Enkel des Bakchius, aus Flavia Neapolis in der syrischen Landschaft Palästina, für die Leute aus jedem

¹So (καίσαρι σεβαστῶ και) alle griechischen Handschriften des Eusebius (h.e. IV 12,1) und dessen lateinische (von Rufin) und syrische Übersetzung; aber (σεβαστῶ και καίσαρι) die Handschrift des Justin. Vielleicht ist mit der letzteren das καίσαρι zu verissimus zu ziehen, also zu übersetzen: „Pius Augustus und an seinen philosophischen Sohn, den Cäsar Verissimus“.

²Gemeint ist der spätere Kaiser **Mark Aurel** (Marcus Aurelius Verus), der im Jahre 139 von Antonius Pius adoptiert wurde und gleichberechtigt den Titel Cäsar erhielt. Den Namen Verissimus hatte dem wahrheitsdurstigen Jüngling, der schon mit zwölf Jahren Gewand und Lebensweise der stoischen Philosophen angenommen hatte, mit Vorliebe Kaiser Hadrian gegeben.

³Der dritte Adressat der Apologie ist **Lucius Verus** Sohn des von Hadrian adoptierten Älius Verus, der aber noch vor Hadrian starb; sein Sohn Lucius wurde von Mark Aurel als Mitregent angenommen (+ 169).

⁴Statt des φιλοσόφου des Eusebius steht in der Justinhandschrift φιλοσόφῳ, das auf den Sohn zu beziehen wäre. Aber Philosoph konnte dieser ausschweifende Mensch von Justin nicht genannt werden, wohl aber sein Vater, der „wohlgebildet in der Literatur, anmutig in der Rede und gewandt im Versprechen“ war (Spartianus, Aelius Verus c. 5).

⁵Heilig wird der Senat öfters von Justin genannt (c. 56 und II 2); vgl. Cic. de divin. I 12: populus sanctusque senatus.

Volksstamm⁶, die mit Unrecht gehaßt und S. 66 verleumdet werden, zu denen ich auch selbst gehöre, folgende Ansprache und Bittschrift.

2. Die Ungerechtigkeit allein macht unglücklich⁷.

Daß die wahrhaft Frommen und Weisen⁸ nur die Wahrheit ehren und lieben und daß sie es ablehnen, hergebrachten Anschauungen, wenn diese falsch sind, zu folgen, gebietet die Vernunft. Denn nicht nur verbietet die gesunde Vernunft⁹, denen nachzufolgen, die etwas Unrechtes getan oder gelehrt haben, sondern der Wahrheitsfreund muß auch auf jede Weise, wenn der Tod ihm angedroht wird, das Bekenntnis und die Ausübung des Rechtes seinem Leben vorziehen. Ihr nun hört allenthalben, daß ihr Fromme und Weise, Wächter des Rechtes und Freunde der Bildung genannt werdet; ob ihr es aber auch seid, wird sich zeigen. Denn nicht, um mit dieser Schrift euch zu schmeicheln oder zu Gefallen zu reden, sind wir gekommen, sondern um zu fordern, daß ihr auf Grund sorgfältiger und verständiger Untersuchung das Urteil fällt, unbeirrt durch vorgefaßte Meinung oder durch die Rücksicht auf abergläubische Menschen und ohne in unvernünftiger Leidenschaft und nach alteingewurzeltem Vorurteil gegen euch selbst das Urteil zu sprechen. Denn wir sind überzeugt, daß uns von keinem irgendein Übel zugefügt werden kann, es sei denn, daß wir als Vollbringer einer Übeltat überführt oder als schlecht erfunden worden sind. Ihr aber könnt uns wohl töten, schaden aber könnt ihr uns nicht¹⁰.

3. Angeklagte sollen sich rechtfertigen, die Richter aber gerecht urteilen.

S. 67 Damit man aber dieses nicht für ein unsinniges und keckes Gerede halte, verlangen wir, daß die Anschuldigungen gegen sie geprüft werden und daß sie, wenn jene sich als begründet herausstellen, nach Gebühr bestraft werden. Wenn man aber nichts nachweisen kann, so verbietet die wahre Vernunft, auf ein übles Gerücht hin unschuldigen Menschen Unrecht zu tun oder vielmehr euch selbst, wenn ihr nicht nach vernünftiger Entscheidung, sondern nach Leidenschaft die Dinge zu verhängen beliebt. Denn für eine angemessene, ja für die einzig gerechte Forderung wird jeder Vernünftige die erklären, daß die Untergebenen von ihrem Leben und von ihrem Denken eine Rechenschaft ablegen, der man

⁶Daß die Christen aus allen Menschenklassen sich rekrutieren, hebt Justin öfters hervor (c. 40: (ὕπὸ τῶν ἐκ παντὸς γένους ἀνθρώπων) – und c. 53: (τοὺς ἀπὸ παντὸς ἔθνους ἀνθρώπων)).

⁷Diese Überschriften fehlen bei Justin in der Handschrift.

⁸Eine Anspielung auf Namen der Kaiser Antonius **Pius** und Marcus Aurelius **philosophus**.

⁹Justin ist überzeugt, daß die menschliche Vernunft ein Ausfluß des göttlichen Logos ist und daß jeder, der ohne Vorurteil und Leidenschaft seiner Vernunft folgt, die Wahrheit des Christentums erkennen wird (vgl. c. 46).

¹⁰Diesen Gedanken hatte schon Sokrates vor seinen Richtern ausgesprochen: „Wenn ihr mich zum Tode führt, einen solchen Mann, wie ich ihn euch schildere, so werdet ihr mir nicht mehr Leid zufügen als euch selbst; denn einem besseren Manne kann nicht von einem schlechteren Leid geschehen“ (Plat. ap. 30 c).

nichts anhaben kann, daß aber ihrerseits auch die Machthaber sich bei Abgabe ihres Urteils nicht von Gewalttätigkeit und Willkür, sondern von Frömmigkeit und Wahrheitsliebe leiten lassen; denn nur so werden sowohl die Regierenden, als auch die Regierten des Glückes teilhaftig. Sagte doch auch irgendwo einer der Alten: „Wenn nicht Regierende und Regierte Philosophen sind, können die Staaten nicht gedeihen“¹¹. **Unsere** Aufgabe ist es also, in unser Leben und in unsere Lehren allen Einsicht zu verschaffen, damit wir nicht für solche, die erfahrungsgemäß mit unseren Verhältnissen unbekannt sind und aus Unwissenheit fehlen, selbst die Strafe auf uns laden; **eure** Sache aber ist es, uns, wie die Vernunft es fordert, anzuhören und euch als gerechte Richter zu erweisen. Denn seid ihr einmal unterrichtet, so wird euch fürderhin keine Entschuldigung bei Gott mehr zustehen, wenn ihr nicht Gerechtigkeit übet.

4. Der Name Christ beweist nichts für die Strafbarkeit eines Menschen.

Eine Namensbezeichnung ist weder ein gutes noch ein schlechtes Kriterium, wenn man von den dem S. 68 Namen zugrunde liegenden Handlungen absieht. Übrigens, soweit es auf den uns beigelegten Namen ankommt, sind wir die trefflichsten Leute. Wie wir es aber nicht für recht halten, auf den Namen hin, wenn wir als Übeltäter erfunden werden, Freisprechung zu verlangen, so ist es hinwiederum auch eure Sache, wenn wir weder in unserer Namensbezeichnung noch in unserem Verhalten als Übeltäter befunden werden, darauf hinzuarbeiten, daß ihr nicht solche, die nicht überführt sind, ungerecht bestraft und so selber straffällig werdet. Denn aus dem Namen kann vernünftigerweise weder Lob noch Strafe erwachsen, wofern nicht aus den Werken etwas Tugendhaftes oder Schlechtes erwiesen werden kann. Alle, die vor euch angeklagt sind, bestraft ihr nicht, ehe ihre Schuld erwiesen ist; bei uns aber nehmt ihr schon den Namen als Schuldbeweis an, obgleich ihr, soweit ihr nach unserem Namen urteilt, vielmehr unsere Ankläger bestrafen müßtet. Denn wir werden angeklagt, **Christen** zu sein; das Brave aber zu hassen, ist nicht recht¹². Und wiederum, wenn einer der Angeklagten zum Leugner wird und einfach mit dem Munde erklärt, er sei es nicht, so laßt ihr ihn gehen, als hättet ihr keine Verschuldung ihm vorzuwerfen; wenn aber jemand bekennt, es zu sein, dann straft ihr ihn wegen des Bekenntnisses. Es wäre aber eure Pflicht, sowohl des Bekennenden als auch des Leugnenden Wandel zu prüfen, damit aus seinen Taten seine Schuld oder Unschuld sich ergebe. Denn wie manche, die von ihrem Lehrer Christus gelernt haben, ihn nicht zu verleugnen, wenn sie verhört werden, werbend wirken, auf dieselbe Weise geben die, welche einen schlechten Lebens-

¹¹Diesen Ausspruch Platons (de rep. V p. 473 de, wo aber (καὶ ἀρχομένων) fehlt) führte Kaiser Mark Aurel oft im Munde.

¹²Justin leitet hier das Wort Christus ab von (χρηστός) (= wacker, brav). Auch Laktanz erzählt, die Heiden pflegten Chrestus statt Christus zu sagen (inst. div. IV 7: immutata littera Chrestum solent dicere). Jedoch auch dem Justin war bekannt, daß das Wort (χριστός) von (χρίω) (= salben) abzuleiten ist (ap. II 6).

wandel führen, denen, welche ohnedem dazu hinneigen, allen Christen Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit nachzusagen, dazu Anlaß. Mit Recht zwar geschieht auch dies nicht. Eigenen ja doch auch manche sich den Namen und das Äußere von S. 69 Philosophen an, die in keiner Weise etwas tun, was diesem Vorgehen entspräche; ihr wisset wohl, daß auch solche von den Alten, die in Ansichten und Lehrsätzen einander widersprechen, mit dem gleichen Namen Philosophen bezeichnet werden. Von diesen haben einige Atheismus gelehrt, und den Zeus samt seinen Kindern stellen die Dichter als Wollüstling dar; die, welche ihren Anschauungen folgen, werden von euch nicht daran gehindert, vielmehr setzt ihr Preise und Ehren denen aus, welche die Götter in schönklingenden Worten verhöhnen.

5. Ursache der Christenverfolgungen sind die Dämonen.

Wie ist das nun? Inbezug auf uns, die wir geloben, kein Unrecht zu begehen und solche gottesleugnerischen Ansichten nicht zu hegen, stellt ihr keine genauen Untersuchungen an, sondern strafet uns in unvernünftiger Leidenschaft und vom Stachel böser Dämonen getrieben ohne Überlegung und unbekümmert. Denn es soll die Wahrheit gesagt werden: Vor alters hatten böse Dämonen, die Gestalten angenommen hatten, Weiber entehrt, Knaben geschändet und den Menschen Schreckbilder vorgezeigt, so daß die, welche die Vorgänge nicht mit Einsicht unterschieden, verwirrt wurden; von Furcht berückt und verkennd, daß es böse Dämonen waren, nannten sie jene Götter und legten den einzelnen den Namen bei, den ein jeder der Dämonen sich selbst gab. Als aber Sokrates mit wahrer Vernunft und nach genauer Prüfung diese Dinge ans Licht zu bringen und die Menschen von den Dämonen abzuziehen versuchte, haben die Dämonen es durch Menschen, die an der Schlechtigkeit ihre Freude hatten, dahin gebracht, daß er als Gottesleugner und Religionsfrevler hingerichtet wurde, indem sie vorgaben, er führe neue Götter ein und in gleicher Weise setzen sie gegen uns ganz dasselbe ins Werk. Denn nicht allein bei den Griechen wurden durch Sokrates vom Logos diese Dinge ans Licht gebracht, sondern auch bei den Barbaren¹³ von demselben Logos, als er Gestalt S. 70 angenommen hatte, Mensch geworden war und Jesus Christus hieß. Diesem folgend erklären wir, daß die Geister, die solches getan haben, nicht nur keine richtigen Gottheiten, sondern böse und ruchlose Dämonen sind, die nicht einmal dieselben Handlungen aufweisen können, wie die nach Tugend strebenden Menschen.

6. Die Christen sind keine Atheisten.

Daher heißen wir Gottesleugner. Wir gestehen zu, inbezug auf derartige falsche Götter Gottesleugner zu sein, nicht aber hinsichtlich des wahren Gottes, des Vaters der Gerech-

¹³Barbaren werden von Justin alle Völker außer den Griechen und Römern genannt, auch die Juden (c. 7). Vgl. Cicero (de fin. II 15): Non solum Graecia et Italia, sed etiam omnis barbaria.

tigkeit und Keuschheit und der übrigen Tugenden, der mit dem Schlechten nichts gemein hat. Ihn und seinen Sohn, der von ihm gekommen ist und uns diese Dinge gelehrt hat, auch das Heer der anderen guten Engel¹⁴, die ihm anhangen und ganz ähnlich sind, und den prophetischen Geist¹⁵ verehren und beten wir an¹⁶, indem wir ihn mit Vernunft und Wahrheit ehren und jedem, der ihn kennen lernen will, wie wir ihn kennen gelernt haben, neidlos mitteilen.

7. Wenn einzelne Christen als Verbrecher überführt wurden, so folgt daraus nichts für die übrigen.

Aber, wird man sagen, schon manche sind gefaßt und als Missetäter abgeführt worden. Denn viele verurteilt ihr oft, wenn ihr jedesmal den Lebenswandel der Angeklagten prüft, aber das tut ihr nicht wegen der S. 71 früher Verurteilten¹⁷. Im allgemeinen geben wir die Tatsache zu, daß, sowie bei den Griechen die, welche beliebige Lehren aufstellten, durchweg mit dem einen Namen Philosophen bezeichnet werden, wenn auch ihre Lehrsätze einander widersprechen, so auch die, welche bei den anderen Völkern Weise waren und in Ruf kamen, eine gemeinsame Benennung haben, sie werden nämlich alle Christen genannt. Daher fordern wir, daß man bei allen, die euch angezeigt werden, die Handlungen untersuche, damit der, welcher überführt wird, als Verbrecher abgestraft werde, der aber, welcher als unschuldig erwiesen wird, freigelassen werde als ein Christ, der kein Unrecht tut. Wir wollen nicht verlangen, daß ihr die Ankläger straft¹⁸; denn sie haben genug an der ihnen anhaftenden Bosheit und an der Unkenntnis des Guten.

8. Jenseitshoffnungen der Christen.

Daß wir aber dieses zu eurem Besten dargelegt haben, erkennt daraus, daß es ja bei uns stünde zu leugnen, wenn wir verhört werden. Aber wir wollen nicht mit Lügen leben. Denn in der Sehnsucht nach dem ewigen und reinen Leben streben wir nach dem Zusammensein mit Gott, dem Vater und Schöpfer des Alls, und eilen zum Bekenntnisse, da wir überzeugt sind und fest glauben, daß dieses Leben diejenigen erlangen können, die Gott durch Werke bewiesen haben, daß sie ihm anhangen und nach dem Aufenthalte bei ihm verlangen, wo

¹⁴Auch an anderen Stellen (besonders Dial. 127) nennt Justin Christus den Boten (ἄγγελος) Gottes. Er sieht in dem „Engel Gottes“ (maleach Jahwe) des Alten Testaments regelmäßig den Logos

¹⁵Justin nennt den Heiligen Geist gewöhnlich den prophetischen Geist, weil er sich im Alten Bunde durch die Propheten geoffenbart hat. Deutlich unterscheidet hier (c. 6) der Apologet den Heiligen Geist als Person vom Sohn Gottes.

¹⁶Der Ausdruck „anbeten“ (προσκυνοῦμεν) ist hier unglücklich gewählt; er paßt wohl auf die göttlichen Personen, nicht aber auf die Engel.

¹⁷Statt προλεχθέντας der Handschrift ist mit Maranus zu schreiben: προελεγχθέντας.

¹⁸Verleumderische Ankläger hatten nach dem Gesetz dieselbe Strafe zu erleiden, die sie dem Angeklagten zgedacht hatten (cod. Theod. IX 2,3 und 3,6).

keine Schlechtigkeit Pein verursacht. Dies also ist es, kurz gesagt, was wir erwarten und was wir von Christus gelernt haben und lehren¹⁹. Platon hat übrigens in gleicher Weise gesagt, daß Radamanthys und Minos die Ungerechten, wenn sie vor ihnen erscheinen, S. 72 bestrafen werden; wir aber sagen, daß das Gleiche geschehen werde durch Christus und daß sie in ihren ursprünglichen Leibern mit ihren Seelen eine ewig wählende Strafe erdulden werden, nicht nur eine tausendjährige, wie jener annahm²⁰. Will man das für unglaublich oder für unmöglich erklären, so geht doch dieser Irrtum nur uns, nicht einen andern an, solange wir nicht eines tatsächlichen Vergehens überführt werden.

9. Widersinn des Götzendienstes.

Aber wir ehren auch nicht mit vielerlei Opfern und Blumengewinden die, welche Menschen gebildet, in Tempeln aufgestellt und Götter genannt haben; denn wir wissen, daß diese Dinge unbeselt und tot sind und nicht Gottes Gestalt haben - wir glauben nämlich, daß die Gottheit nicht die Gestalt hat, in der man sie zum Zwecke der Verehrung abgebildet hat -, daß sie vielmehr Namen und Formen jener sichtbar erschienenen bösen Dämonen haben. Denn was braucht man es euch, da ihr es wißt, zu sagen, zu was allem die Künstler den Stoff durch Behauen, Schnitzen, Gießen und Hämmern verarbeiten. Selbst aus gemeinen Gefäßen bildet man oft, indem man künstlich Form und Aussehen verändert, sogenannte Götter²¹. Wir finden das nicht nur widersinnig, sondern glauben auch, daß es zur Verhöhnung der Gottheit geschehe, die, da sie doch eine unaussprechliche Herrlichkeit und Schönheit S. 73 besitzt, nach vergänglichem und der Wartung bedürftigen Dingen genannt wird. Und daß ihre Verfertiger liederliche Leute sind und um nicht alles aufzuzählen, jegliche Schlechtigkeit an sich tragen, wißt ihr wohl; sogar ihre jungen Sklavinnen, die mit ihnen daran arbeiten, verführen sie. Welch ein Blödsinn zu sagen, daß zügellose Menschen Götter zur Anbetung bilden und umbilden und für die Tempel, wo sie aufgestellt werden, solche Menschen als Wächter anstellen, und daß man nicht einsieht, daß es ein Frevel ist zu denken oder zu sagen, Menschen seien der Götter Hüter!

¹⁹Wir sehen aus dieser Stelle, daß die Jenseitshoffnungen den Christen eigentümlich und ein Hauptteil ihrer Lehre waren.

²⁰Nach Platon dauern die Belohnungen und Strafen im Jenseits 1000 Jahre; nach deren Ablauf können sich die Menschen eine neue Lebensweise auf Erden wählen, auch in Tierleibern. Nur die, welche dreimal hintereinander auf Erden ihr Leben in reinem Weisheitsstreben zugebracht haben, kehren nach Ablauf der 3x1000 Jahre ganz geläutert von ihrer vorweltlichen Verfehlung zu den Fixsternen zurück, um dort zu bleiben.

²¹Die ganze Polemik beruht auf der Voraussetzung, daß die Heiden die Götterbilder selbst für Götter und nicht bloß für Wohnsitze und Symbole der Götter hielten. Das war allerdings der Glaube des gewöhnlichen Volkes; Platon aber sagt (leges XI p. 931), daß „die Verehrung, die man diesen leblosen Dingen erweist, von den lebendigen, unsichtbaren Göttern mit vieler Huld und Gnade vergolten wird“.

10. Die Christen haben keine materiellen Opfer.

Wir haben aber auch die Lehre empfangen, daß Gott keiner materiellen Opfergabe von seiten der Menschen bedarf, da wir ihn ja selbst alles spenden sehen. Dagegen sind wir gelehrt worden und glauben fest, daß er nur jene in Gnaden annimmt, die das ihm innewohnende Gute nachahmen: Enthaltbarkeit, Gerechtigkeit, Nächstenliebe und was sonst Gott eigentümlich ist²², ihm, der mit keinem ihm erst beigelegten Namen benannt wird. Und wir sind ferner gelehrt worden, daß er im Anfange, weil er gut ist²³, alles aus formloser Materie²⁴ der Menschen wegen²⁵ erschaffen hat; wir haben die Überlieferung, daß diese, wenn sie sich nach seinem Ratschlusse in Werken dessen wert erweisen, S. 74 des Umganges mit ihm gewürdigt werden und mit ihm gemeinsam herrschen, nachdem sie unvergänglich und leidenlos geworden sind. Denn so gewiß er sie im Anfange, als sie nicht waren, geschaffen hat, ebenso gewiß werden, so glauben wir, die, welche das ihm Wohlgefällige erwählen, wegen dieser Wahl der Unsterblichkeit und des Zusammenwohnens mit ihm gewürdigt werden. Denn daß wir im Anfange ins Dasein gerufen wurden, war nicht unser Verdienst; daß wir aber dem nachstreben, was ihm lieb ist, indem wir es mit Vernunftkräften, die er selbst uns schenkte, frei wählen, dazu leitet er uns an und dazu führt er uns zum Glauben. Und wir meinen, daß es im Interesse aller Menschen liegt, daß sie von der Erkenntnis dieser Dinge nicht abgehalten, vielmehr zu ihr hingeführt werden. Denn was die menschlichen Gesetze nicht zuwege bringen konnten, das hätte der Logos, da er göttlich ist, bewirkt, wenn nicht die bösen Dämonen viele Lügen und gottlose Beschuldigungen²⁶ verbreitet hätten, indem sie sich verbündeten mit der jedem Menschen innewohnenden, zu allem Bösen neigenden und ihrer Natur nach vielgestaltigen Lust, Beschuldigungen, von denen uns doch keine trifft.

11. Die Christen erwarten kein irdisches, sondern ein jenseitiges Reich.

Und so habt ihr auch, als ihr hörtet, daß wir ein Reich erwarten, ohne weiteres angenommen, wir meinten ein irdisches, während wir doch dasjenige bei Gott meinen, wie sich auch

²² Ähnlich sagt Minucius Felix (Oct. 32): „Soll ich Gott Opfer und Schlachttiere darbringen, die er zu meinem Gebrauch erschaffen hat, und so sein Geschenk zurückweisen? Das wäre undankbar. Die rechte Opfergabe ist gute Gesinnung, ein reines Herz und ein lauterer Gewissen.“

²³ Auch Platon gibt als Grund der Weltschöpfung die Güte Gottes an (Tim. 22 e): „Er war gut; in einem Guten aber entsteht niemals über irgend etwas Mißgunst; frei davon wollte er, daß alles ihm selbst so ähnlich wie möglich sei.“

²⁴ Nach dieser und anderen Äußerungen Justins (ap. I 59 und 67,8) muß man wohl annehmen, daß er mit Platon einen ewigen Weltstoff lehrte; so auch Pfäffisch, Der Einfluß Platos usw. 93 ff.

²⁵ Der Gedanke, daß Gott die Welt der Menschen wegen geschaffen hat, ist dem Christentum und Judentum eigentümlich.

²⁶ Gemeint sind die Verleumdungen der Heiden, daß die Christen in ihren Versammlungen Kinder schlachten und essen (thysteische Mahlzeiten) und daß sie daselbst nach Auslöschung der Lichter Schlechtigkeit begehen (ödipeische Unzucht).

daraus ergibt, daß wir, wenn wir, von euch verhört werden, eingestehen, daß wir Christen sind, obschon wir wissen, daß auf dieses Geständnis die Todesstrafe gesetzt ist. Denn wenn wir ein irdisches Reich erwarteten, würden wir doch wohl leugnen, um nicht hingerichtet zu werden, und wir würden verborgen zu bleiben suchen, um zu erlangen, was S. 75 wir erwarten; weil wir aber unsere Hoffnungen nicht auf die Gegenwart setzen, kümmern wir uns um die Henker nicht, zumal wir auch sowieso sterben müssen.

12. Die Christen sind wegen ihrer Furcht vor ewiger Strafe die besten Stützen des Thrones.

Ihr habt aber in der ganzen Welt keine bessern Helfer und Verbündeten zur Aufrechthaltung der Ordnung als uns, die wir solches lehren, wie, daß ein Betrüger, Wucherer und Meuchelmörder so wenig wie ein Tugendhafter Gott verborgen bleiben könne und daß ein jeder ewiger Strafe oder ewigem Heile nach Verdienst seiner Taten entgegengehe. Denn wenn die Menschen insgesamt zu dieser Überzeugung kämen, so würde niemand für die kurze Zeit dem Laster sich hingeben, weil er wüßte, daß er der ewigen Strafe im Feuer entgegengehe²⁷, sondern man würde auf alle Weise sich zusammennehmen und mit Tugend schmücken, um der göttlichen Belohnungen teilhaftig zu werden und von den Strafen frei zu bleiben. Denn diejenigen²⁸, welche jetzt wegen der von euch aufgestellten Gesetze und Strafen einerseits bei ihren Vergehen unentdeckt zu bleiben suchen, andererseits aber doch Verbrechen begehen, weil sie sich der Möglichkeit bewußt sind, daß sie vor euch; die ihr Menschen seid, unentdeckt bleiben können, die würden, wenn sie unterrichtet und überzeugt wären, daß vor Gott weder eine Handlung noch auch ein Gedanke verborgen bleiben kann, schon um dessentwillen, was ihnen bevorsteht, auf alle Weise in Schranken bleiben, wie ihr auch zugestehen werdet. Doch es sieht so aus, als besorget ihr, es möchten alle das Rechte tun und ihr hättet dann nichts mehr zu bestrafen; aber das wäre ein Standpunkt, der wohl Henkern anstände, nicht aber guten Fürsten. Wir sind übrigens sicher, daß auch dies, wie wir vorhin S. 76 angedeutet haben, von bösen Geistern eingefädelt wird, welche auch von denen, die nicht nach der Vernunft leben, Weihrauch, Opfer und Verehrung verlangen. Aber bei euch, die ihr nach Frömmigkeit und Weisheit strebt, haben wir kein unvernünftiges Handeln vorausgesetzt. Zieht aber auch ihr den Unvernünftigen gleich das Herkommen der Wahrheit vor, so tut, was ihr könnt! Denn nur so viel vermögen auch die Herrscher, denen der Wahn höher steht als die Wahrheit, wie die Räuber in der Wüste. Daß ihr aber mit euren Opfern kein Glück haben werdet, bezeugt der Logos, der königlichste und gerechteste Herrscher, den wir nächst Gott, seinem Erzeuger, kennen. Denn wie alle sich sträuben, von ihren Eltern Armut oder Krankheit oder Schande als Erbe zu übernehmen, so wird auch der Verständige sich nicht dafür entscheiden, was der Vernunftgeist ihm

²⁷Der hl. Justin lehrt also bestimmt die Ewigkeit der Höllenstrafen.

²⁸Mit Thirby und Veil ist am Anfang dieses Satzes oi statt oὐ zu schreiben.

zu erwählen verbietet. Daß das alles so geschehen werde, hat, sage ich, unser Lehrer Jesus Christus, der Sohn und Gesandte Gottes, des Vaters und Herrn des Weltalls, vorhergesagt, nach dem wir den Namen Christen erhalten haben. Dadurch werden wir auch voll Zuversicht in Bezug auf alles, was er uns gelehrt hat, weil es sich herausstellt, daß tatsächlich alles eintrifft, was er als zukünftig vorausgesagt hat; denn das ist Gottes Werk, vor dem Geschehen vorherzusagen und dann es so geschehen zu lassen, wie es vorhergesagt worden ist²⁹.

Wir könnten nun hiermit schließen, ohne etwas weiteres hinzuzufügen, in dem Bewußtsein, daß wir Gerechtes und Vernünftiges verlangen. Weil wir aber wissen, daß eine im Irrtum befangene Seele nicht in kurzer Zeit sich anders besinnt, haben wir uns gerne entschlossen, um die Wahrheitsfreunde zu überzeugen, noch einiges beizufügen, wissend, es sei nicht unmöglich, daß vor der Wahrheit der Irrtum das Feld räume.

13. Die Christen sind nicht gottlos.

S. 77 Daß wir nun nicht gottlos sind, da wir doch den Schöpfer dieses Alls verehren und, wie wir gelehrt worden sind, behaupten, daß er keiner Schlacht-, Trank- und Räucheropfer bedarf, und die wir ihn bei allem, was wir zu uns nehmen, durch Gebet und Danksagungswort, soviel wir können, lobpreisen, indem wir als die seiner allein würdige Ehrung nicht die kennen lernten, das von ihm zur Nahrung Geschaffene durch Feuer zu verzehren, sondern die, es uns und den Bedürftigen zugute kommen zu lassen, ihm aber zum Danke in Worten Huldigungen und Gesänge emporzusenden³⁰ für unsere Erschaffung und für alle Mittel zu unserem Wohlsein, für die Mannigfaltigkeit der Arten und für den Wechsel der Jahreszeiten, und die wir Bitten emporen, daß wir wieder in Unvergänglichkeit erstehen durch den Glauben an ihn - welcher Vernünftige wird das nicht einräumen? Und daß wir außerdem den, der unser Lehrer hierin gewesen und dazu geboren worden ist, Jesus Christus, der gekreuzigt wurde unter Pontius Pilatus, dem Landpfleger von Judäa zur Zeit des Kaisers Tiberius, den wir als den Sohn des wahrhaftigen Gottes erkannt haben, an die zweite Stelle setzen und daß wir den prophetischen Geist an dritter Stelle mit Fug und

²⁹Hiermit schloß der erste Entwurf der Apologie Justins. Was folgt, ist weitere Ausführung des bisher Gesagten, es ist vor allem eine eingehendere Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und des christlichen Kultus; dabei nimmt der Beweis für die Gottheit Christi den meisten Raum ein.

³⁰Ähnlich sagt Justin an anderer Stelle (dial. 117): „Daß Gebete und Danksagungen, von Würdigen vollzogen, die einzigen vollkommenen und gottgefälligen Opfer sind, sage ich auch. Diese allein darzubringen haben auch die Christen gelernt, auch bei der Gedächtnisfeier ihrer trockenen und flüssigen Nahrung, bei der sie auch des Leidens gedenken, das der Gottessohn für sie erduldet hat.“ Aus diesen Worten schloß Franz Wieland (Mensa und Confessio, München 1906), daß die Christen in den zwei ersten Jahrhunderten kein reales Opfer hatten, sondern nur Gebete, besonders das konsekratorische Eucharistiegebet; vgl. dagegen Dorsch, Der Opfercharakter der Eucharistie einst und jetzt, 1909 und Rauschen, Eucharistie und Bußsakrament, 2. Aufl. 1910, 71ff.

Recht ehren, das werden wir zeigen. Denn darin beschuldigt man uns der Torheit, indem man sagt, daß wir die zweite Stelle³¹ nach dem S. 78 unwandelbaren und ewigen Gott, dem Welterschöpfer, einem gekreuzigten Menschen zuweisen. Das sagt man, weil man das darin eingeschlossene Geheimnis nicht kennt. Indem wir dieses erklären, bitten wir euch, recht dabei aufzumerken.

14. Das Christentum hat in seinen Bekennern eine sittliche Umwandlung bewirkt.

Denn wir sagen es euch im voraus: Hütet euch, daß nicht die oben von uns angeschuldigten Dämonen euch berücken und euch von allem Lesen und Verstehen unserer Werke abziehen; denn sie bemühen sich, euch zu Sklaven und Untergebenen zu haben und bald durch Traumgesichte, bald hinwiederum durch Zauberränke machen sie sich alle untertänig, die in keiner Weise auf ihr Seelenheil bedacht sind; wie auch wir, nachdem wir dem Logos gefolgt sind, von jenen uns losgesagt haben und Gott allein, dem Ungezeugten, durch seinen Sohn anhängen. Hatten wir früher an unzüchtigen Dingen Gefallen, so huldigen wir jetzt der Keuschheit allein; gaben wir uns mit Zauberkünsten ab, so haben wir uns jetzt dem guten und ungezeugten Gotte geweiht; wenn wir Geldmittel und Besitz über alles schätzten, so stellen wir jetzt, was wir haben, in den Dienst der Allgemeinheit und teilen jedem Dürftigen davon mit; haßten und mordeten wir einander und hielten wir mit denen, die nicht unseres Stammes sind, wegen der verschiedenen Stammesgewohnheiten nicht einmal Herdgenossenschaft, so leben wir jetzt nach Christi Erscheinen als Tischgenossen zusammen, beten für unsere Feinde und suchen die, welche uns mit Unrecht hassen, zu bereden, daß auch sie nach Christi schönen Weisungen leben und guter Hoffnung seien, daß auch sie dieselben Güter wie wir von dem allherrschenden Gott erlangen werden. Damit es jedoch nicht den Anschein habe, als ob wir euch täuschten, so halten wir es für angebracht, einige S. 79 von den Lehraussprüchen Christi der Beweisführung³² vorauszuschicken, und euch als mächtigen Herrschern soll es dann obliegen zu prüfen, ob diese Dinge, die wir gelehrt worden sind und die wir andere lehren, wahr sind. Kurz und bündig sind seine Aussprüche, denn er war kein Sophist³³, sondern sein Wort war Gotteskraft.

³¹Dieser Ausdruck (ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες) und ein vorhergehender (c.12: ὁ λόγος ἀποδείκνυσιν οὐ βασιλικώτατον καὶ δικαιοτάτον ἄρχοντα μετὰ τὸν γεννήσαντα θεὸν οὐδένα οἶδαμεν ὄντα) klingen subordinativ. Justin hielt den Sohn Gottes nicht für wesensgleich dem Vater (siehe zu ap. II 6).

³²Gemeint ist der Beweis für die Gottheit Jesu, der schon im vorigen Kapitel in Aussicht gestellt wurde, aber erst Kap. 30-53 geführt wird.

³³Die Sophisten sprachen mit viel Wortgepränge; die Aussprüche Christi aber sind von göttlicher Kraft, daher kurz und kernig.

15. Aussprüche Christi über die Keuschheit und Nächstenliebe³⁴.

Über die Keuschheit sagte er folgendes: „Wer nach einem Weibe sieht, um es zu begehren, der hat schon im Herzen vor Gott Ehebruch begangen“³⁵. Und: „Wenn dein rechtes Auge dich ärgert, reiß es aus; denn es ist dir besser, einäugig in das Himmelreich einzugehen, als mit beiden Augen in das ewige Feuer geworfen zu werden“³⁶. Und: „Wer eine von einem anderen Mann Entlassene heiratet, bricht die Ehe“³⁷. Und: „Es gibt solche, die von den Menschen verschnitten worden sind; es gibt auch solche, die als Verschnittene geboren wurden; es gibt aber auch solche, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen, nur fassen das nicht alle“³⁸. Also sind nach dem Urteile unseres Lehrers sowohl die, welche eine vom menschlichen Gesetze³⁹ erlaubte zweite Ehe schließen, Sünder als auch die, welche ein Weib ansehen, um es zu begehren. Denn nicht nur, wer tatsächlich die Ehe bricht, ist nach ihm verworfen, sondern auch, wer S. 80 ehebrechen will, da Gott nicht bloß die Handlungen, sondern auch die Gedanken offenbar sind. Und gar viele Männer und Frauen, die von Jugend auf Schüler Christi gewesen sind, bleiben mit sechzig oder siebenzig Jahren keusch, und ich getraue mir, solche in jedem Stande von Menschen aufzuweisen, ganz zu schweigen von der unzähligen Menge derer, die nach einem zügellosen Leben sich bekehrt und diese Grundsätze angenommen haben. Denn nicht die Gerechten und Enthaltamen hat Christus zur Sinnesänderung berufen, sondern die Gottlosen, die Ausschweifenden und die Ungerechten. Denn so hat er gesprochen: „Nicht bin ich gekommen, Gerechte zur Buße zu berufen, sondern Sünder“⁴⁰. Will doch der himmlische Vater die Buße des Sünders mehr als seine Bestrafung.

Über die allgemeine Menschenliebe hat er folgendes gelehrt: „Wenn ihr die liebt, welche euch lieben, was tut ihr da Neues? Tun das doch auch die Hurer. Ich aber sage euch: Betet für eure Feinde, liebet, die euch hassen, segnet, die euch verfluchen, und betet für solche, die euch verleumdern“⁴¹. Daß man aber das Seinige mit den Bedürftigen teilen und nicht des Ruhmes wegen tun soll, sagt er also: „Jedem, der bittet, gebet, und den, der von euch borgen will, weiset nicht von euch“⁴². Denn wenn ihr denen leiht, von welchen ihr zu bekommen hofft, was tut ihr da Besonderes? Das tun auch die Zöllner⁴³. Ihr aber sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motte und Rost sie verzehren und Diebe sie ausgra-

³⁴Diese Sittensprüche finden sich alle bei den Synoptikern, aber vielfach nur dem Sinne nach.

³⁵Matth. 5,28.

³⁶Matth. 18,9.

³⁷Matth. 5,22.

³⁸Matth. 19,11 f.

³⁹Gemeint ist eine Heirat nach bürgerlicher Scheidung zu Lebzeiten der früheren Frau.

⁴⁰Luk. 5,32.

⁴¹Matth. 5,44; Luk. 6,27.

⁴²Matth. 5,42.

⁴³Luk. 6,34.

ben, sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost verzehrt⁴⁴. Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, seine Seele aber verlore? Oder was wird er zu ihrer Einlösung geben?⁴⁵ Sammelt euch also Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost verzehrt⁴⁶. S. 81 Und: „Seid aber gütig und barmherzig, wie auch euer Vater gütig und barmherzig ist und seine Sonne aufgehen läßt über Sünder und Gerechte und Böse⁴⁷. Fraget nicht ängstlich, was ihr essen oder was ihr anziehen werdet. Seid ihr nicht mehr als die Vögel und die wilden Tiere? Und Gott ernährt diese. Seid also nicht bekümmert, was ihr essen oder was ihr anziehen werdet; weiß ja euer Vater im Himmel, daß ihr dessen bedürft. Suchet aber das Himmelreich, und dieses alles wird euch zugelegt werden⁴⁸. Denn wo sein Schatz ist, da ist auch der Sinn des Menschen“⁴⁹. Und: „Tut das nicht, um von den Menschen gesehen zu werden; sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel“⁵⁰.

16. Christi Lehren von der Geduld, Wahrhaftigkeit und werktätigen Frömmigkeit.

Über die Pflicht, geduldig, gegen alle dienstfertig und sanftmütig zu sein, spricht er sich also aus: „Wer dich auf die Wange schlägt, dem biete auch die andere dar, und wer dir den Rock oder den Mantel nimmt, dem wehre es nicht⁵¹. Wer zürnt, der ist des Feuers schuldig⁵². Mit jedem, der dich zu einer Meile nötigt, gehe zwei mit⁵³. Es sollen leuchten eure guten Werke vor den Menschen, damit diese sie sehen und euren Vater im Himmel bewundern“⁵⁴. Wir dürfen also nicht Widerstand leisten, und er hat keineswegs gewollt, daß wir es den Bösen nachtun, er hat uns vielmehr ermahnt, durch Geduld und Sanftmut alle von der Schande und von der Lust am Schlechten abzubringen. Das können wir auch an vielen, die früher bei euch waren, nachweisen: sie haben ihr gewalttätiges und herrisches Wesen abgelegt, überwunden entweder durch den Anblick des geduldigen Lebens ihrer Nachbarn oder durch S. 82 Beachtung der außerordentlichen Sanftmut übervorteilter Reisegenossen oder dadurch, daß sie diese an solchen erprobten, mit denen sie Geschäfte machten.

Daß wir ferner in keinem Falle schwören, aber immer die Wahrheit sagen sollen, dazu hat er uns mit diesen Worten aufgefordert: „Schwöret gar nicht; es sei aber euer Ja ein Ja

⁴⁴Matth. 6,19 f.

⁴⁵Matth. 16,26.

⁴⁶Matth. 6,20.

⁴⁷Matth. 5,45.

⁴⁸Matth. 6,25 ff.

⁴⁹Matth. 6,21.

⁵⁰Matth. 6,1.

⁵¹Luk. 6,29.

⁵²Matth. 5,22.

⁵³Matth. 5,41.

⁵⁴Matth. 6,16.

und euer Nein ein Nein; was darüber ist, das ist vom Bösen⁵⁵. Daß man ferner Gott allein anbeten soll, hat er mit folgenden Worten vorgeschrieben: „Das höchste Gebot ist: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Kraft⁵⁶, Gott den Herrn, der dich erschaffen hat“. Und als einer zu ihm hintrat und ihn „guter Meister“ anredete, erwiderte er: „Niemand ist gut, als Gott allein⁵⁷, der alles erschaffen hat“.

Die nun, deren Lebenswandel nicht so befunden wird, wie er gelehrt hat, sollen nicht als Christen angesehen werden, auch wenn sie mit der Zunge die Lehre Christi bekennen; denn er hat gesagt, daß nicht die, welche bloß sprechen, sondern die, welche auch die Werke vollbringen, zur Seligkeit gelangen werden, Er sprach nämlich also: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist⁵⁸. S. 83 Denn wer mich hört und tut, was ich sage, hört auf den, der mich gesandt hat. Viele werden zu mir sagen: Haben wir nicht in deinem Namen gegessen und getrunken⁵⁹ und Wunder gewirkt? Und dann werde ich zu ihnen sprechen: Weicht von mir, ihr Übeltäter⁶⁰. Dann wird Heulen und Zähneknirschen sein, wenn die Gerechten leuchten wie die Sonne, die Ungerechten aber ins ewige Feuer gewiesen werden⁶¹. Denn viele werden kommen in meinem Namen, die äußerlich in Schafspelze gekleidet, innerlich aber reißende Wölfe sind; an ihren Werken werdet ihr sie erkennen. Jeder Baum aber, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen“⁶². Daß aber solche, die nicht seinen Lehren entsprechend leben und nur Christen heißen, gestraft werden, das verlangen wir auch von euch.

17. Verhalten der Christen gegen die weltliche Obrigkeit.

Abgaben und Steuern suchen wir überall vor allen anderen euren Beamten zu entrichten, wie wir von ihm angeleitet worden sind. Denn in jener Zeit kamen einige und fragten, ob

⁵⁵Justin versteht die Worte Christi bei Matth. 5,34 als strenges Verbot jeglichen Schwures. Das tun auch andere Väter, z.B. Chrysostomus (in Genesim hom. 15,5 bei Montf. IV 122c: (τοὺς ὄρκους δὲ παντελῶς φευγέτω, ἀκούων τῆς ἀποφάσεως τοῦ Χριστοῦ τῆς λεγοῦσης, ὅτι Ἐρρήθη τοῖς ἀρχαίοις, Οὐκ ἐπιorkήσεις· ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὁμόσαι ὅλως. Μὴ τοίνυν μοι λέγε, ὅτι Ἐπὶ δικαίῳ ὁμνυμι· οὐκ ἔξεστι γὰρ οὔτε ἐπὶ δικαίῳ, οὔτε ἐπὶ ἀδίκῳ ὁμνύναι.); außerdem an vielen andren Stellen seiner Säulenreden) und Basilisu, der sagt (in ps. 14 hom. 1,5, bei Migne gr. 29,260b), im Alten Bunde sei der Schwur erlaubt gewesen, im Neuen aber sei er gänzlich verboten, damit die Gelegenheit zum Falschschwören beseitigt werde. Vgl. Stäudlin, Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Eide, Göttingen 1824, und Göpfert, Der Eid, Mainz 1883.

⁵⁶Mark. 12,30; Luk. 10,27.

⁵⁷Matth. 19,17; Mark: 10,17 f.

⁵⁸Matth. 7,21.

⁵⁹Luk. 13,26.

⁶⁰Matth. 7,22 f.

⁶¹Matth. 13,42 f.

⁶²Matth. 7,15 ff.

man dem Kaiser Steuern entrichten solle. Und er antwortete: „Saget mir: Wessen Bild trägt die Münze?“ Sie sprachen: „Des Kaisers“. Und da entgegnete er ihnen: „Gebet denn, was des Kaisers ist, dem Kaiser und was Gottes ist, Gott“⁶³. Darum beten wir zwar Gott allein an, euch aber leisten wir im übrigen freudigen Gehorsam, indem wir euch als Könige und Herrscher der Menschen anerkennen und beten, daß ihr nebst eurer Herrschermacht auch im Besitze vernünftiger Einsicht erfunden werdet⁶⁴. Wenn ihr aber trotz dieser offenen Darlegung euch um uns nicht kümmert, so werden nicht wir den Schaden davon haben; S. 84 denn wir meinen und sind sogar fest davon überzeugt, daß jeder, sofern seine Taten es verdienen, im ewigen Feuer seine Strafe finden und nach Maßgabe der ihm von Gott verliehenen Gaben von ihm zur Rechenschaft werde gezogen werden, wie Christus es angekündigt hat, als er sagte: „Wem Gott mehr gegeben hat, von dem wird auch mehr gefordert werden“⁶⁵.

18. Christliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.

Schaut nur hin auf das Ende eines jeden der früheren Herrscher, sie starben den allen gemeinsamen Tod. Führte nun dieser zu einem Zustande der Bewußtlosigkeit, so wäre er für alle Ungerechten ein Glück; da aber allen, die einmal gelebt haben, Empfindung verbleibt und ewige Strafe ihnen bevorsteht, so versäumt es nicht, euch überzeugen zu lassen und zu glauben, daß diese Dinge wahr sind. Denn Totenbefragungen⁶⁶ und die Beschauung der Eingeweide unschuldiger Kinder⁶⁷, die Heraufbeschwörung menschlicher Geister, was die Zauberer Traumsender und Beistände nennen, und alles, was von denen, die sich darauf verstehen, vollführt wird, soll euch überzeugen, daß die Seelen auch nach dem Tode bei Bewußtsein sind, desgleichen auch die Menschen, die von den Seelen Hingeschiedener in Besitz genommen und hin- und hergezerrt werden⁶⁸, die man allgemein Besessene und Rasende nennt, außerdem eure sogenannten Orakel (des Amphilochus und von Dodona und von Pytho) und alles, was sonst hierhin gehört, endlich die Aussprüche der Schriftsteller (des Empedokles und Pythagoras, des Platon und Sokrates, S. 85 die Höhle bei Homer und der Hinabstieg des Odysseus⁶⁹ zur Prüfung dieser Dinge) und solcher, die dasselbe wie sie behaupten. Soviel wie diese könnt ihr auch uns gelten lassen, die wir nicht weniger als sie an Gott glauben, sondern mehr, die wir sogar hoffen, daß wir unsere toten und

⁶³Matth. 22,17 ff.

⁶⁴Ein Gebet für die Herrscher findet sich schon im ersten Brief des römischen Klemens (c. 61).

⁶⁵Luk. 12,48.

⁶⁶Ein klassisches Beispiel der Totenbefragung oder des Spiritismus haben wir 1Sam 28,7 ff., wo erzählt wird, daß die Hexe zu Endor auf Bitten Sauls die Seele Samuels heraufbeschwor.

⁶⁷Man meinte, daß die Seelen solcher Kinder die Zukunft offenbaren (vgl. Eus. h.e. 7,10 und 8,14; Socr. h.e. 3,13).

⁶⁸Justin läßt hier sie Seelen verstorbener Menschen von anderen Menschen Besitz ergreifen; dagegen sagt Tatian (or. c. 16), daß die Besessenheit nicht von Menschenseelen, sondern von den Dämonen ausgehe.

⁶⁹Od. 11,93 ff.

in die Erde gelegten Leiber wiedererlangen werden, indem wir behaupten, daß bei Gott nichts unmöglich ist.

19. Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches ist nicht vernunftwidrig.

Und gesetzt, wir lebten nicht im Leibe, was könnte da bei genauer Betrachtung wohl ungläublicher erscheinen, als wenn man uns sagte, aus einem kleinen Tropfen menschlichen Samens könnten Knochen, Sehnen und Fleisch entstehen, so ausgebildet, wie wir sie wirklich sehen? Nehmen wir für jetzt einmal den Fall an, ihr wäret von anderer Bildung und von anderer Herkunft und es würde euch jemand, indem er euch menschlichen Samen und das gemalte Bild eines Menschen zeigt, sagen und versichern, aus jenem könne dieses entstehen, würdet ihr es wohl glauben, ehe ihr es vor euren Augen entstehen sähet? Niemand wird mir darin wohl zu widersprechen wagen. Ganz auf dieselbe Weise glaubt ihr nicht, weil ihr noch niemals einen Toten habt auferstehen sehen. Aber gerade wie ihr von vornherein nicht geglaubt hättet, daß aus einem kleinen Tropfen solche hätten entstehen können, und wie ihr seht, daß sie doch geworden sind, so haltet es auch nicht für unmöglich, daß die aufgelösten und nach Art der Samen in die Erde hineingelegten menschlichen Leiber zu ihrer Zeit auf Gottes Geheiß auferstehen und Unverweslichkeit anziehen⁷⁰ werden. Denn wie von einer Gottes würdigen Macht jene reden können, die sagen, alles kehre dahin zurück, woher es gekommen ist, und darüber hinaus vermöge nicht einmal die Gottheit etwas weiteres⁷¹, wüßten wir nicht zu sagen. Aber das wissen S. 86 wir, daß sie es nie für möglich gehalten hätten, daß einmal solche Wesen und auf solche Weise entstehen, wie und woraus sie selbst und die ganze Welt entstanden sind. Es ist aber, wie wir gelernt haben, besser, auch an das zu glauben, was unserer eignen Natur und überhaupt Menschen unmöglich ist, als wie die anderen ungläubig zu sein, zumal wir auch wissen, daß unser Lehrer Jesus Christus gesagt hat: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott“⁷² und: „Fürchtet nicht die, die euch töten und euch darnach nichts tun können, fürchtet vielmehr den, der nach dem Tode Leib und Seele in die Hölle stürzen kann“⁷³. Die Hölle aber ist ein Ort, wo diejenigen gezüchtigt werden sollen, die unrecht gelebt haben und nicht an die Erfüllung dessen glauben, was Gott durch Christus gelehrt hat.

⁷⁰1Kor. 15,53.

⁷¹Gemeint sind die Stoiker.

⁷²Matth. 19,26; Luk. 18,27.

⁷³Matth. 10,28; Luk. 12,4.5.

20. Auch heidnische Dichter und Philosophen haben ein Fortleben des Menschen nach dem Tode gelehrt.

Übrigens haben auch die Sibylle⁷⁴ und Hystaspes⁷⁵ eine Vernichtung alles Vergänglichen durch Feuer vorausgesagt; die Philosophen aber, welche Stoiker heißen, lehren, Gott selber gehe in Feuer auf, und sagen, die Welt entstehe alsdann wieder neu durch Umwandlung⁷⁶. S. 87 Wir aber stellen uns Gott den Schöpfer der Dinge als erhaben über alles Vergängliche vor. Wenn wir nun einiges in Übereinstimmung mit den von euch geschätzten Dichtern und Philosophen lehren, manches erhabener und Gottes würdig und so, daß wir allein auch Beweise bringen, warum werden wir dann vor allen mit Unrecht gehaßt? Denn wenn mir behaupten, daß alles von Gott geordnet und geschaffen sei, so wird man erkennen, daß wir einen Satz Platons⁷⁷ aussprechen; sprechen wir aber von einem Weltbrand, so einen Satz der Stoiker; sagen wir aber, daß die Seelen der Sünder auch nach dem Tode noch bei Bewußtsein seien und gestraft: werden, die der Gerechten aber von Strafen frei ein seliges Leben. führen, so wird man sehen, daß wir dasselbe sagen, wie Dichter und Philosophen; lehren wir endlich, man dürfe Werke von Menschenhänden nicht anbeten, so stimmen wir mit dem Lustspieldichter Menander⁷⁸ überein und mit anderen, die diesen Gedanken geäußert haben; denn sie haben den Ausspruch getan, daß der Meister höher stehe als sein Werk.

21. Auch die Lehre von der Himmelfahrt Christi entspricht der heidnischen Mythologie.

Wenn wir aber weiterhin behaupten, der Logos, welcher Gottes erste Hervorbringung ist, sei ohne Beiwohnung gezeugt worden, nämlich Jesus Christus, unser Lehrer, und er sei gekreuzigt worden, gestorben, wieder auferstanden und in den Himmel aufgestiegen, so bringen wir im Vergleich mit euren Zeussöhnen nichts Befremdliches von. Denn wie viele Zeussöhne die bei euch hochgeschätzten Schriftsteller aufführen, wißt ihr wohl; so den

⁷⁴Der Verfasser spricht von **einer** Sibylle, wie Platon (Phaedrus 244b und Theog. 124d) und im Mittelalter das * Dies irae *; sonst kennt das Altertum ihrer mehrere, z.B. Varro zehn. Die berühmteste Sibylle war die erythräische, von der angeblich auch die römischen Sibyllenbücher herrührten. Die von Justin hier gemeinte sibyllinische Weissagung steht in den christlichen Sibyllinischen Büchern IV 172 ff.

⁷⁵Unter dem Namen des Hystapes ging ein Buch mit Weissagungen um, aus dem auch Klemens von Alexandrien (strom. VI 5 43) und Laktanz (inst. div. VII 15 ff.) Stellen mitteilen.

⁷⁶Die Stoiker lehrten, daß die gegenwärtige Welt später in Feuer aufgehen und so in das Urfeuer, d.i. in Gott, zurückkehren werde, daß darnach aber wieder neue Welten entstehen in ewigem Kreislauf. Der Stifter dieser Schule war Zenon aus Kition auf Cypern, der um 300 vor Chr. nach Athen kam und hier in einer bemalten Säulenhalle (στοὰ ποικίλη) lehrte

⁷⁷der aber den Weltstoff für ewig hielt.

⁷⁸Dieser (+ 290 vor Chr. zu Athen) war der Hauptvertreter der neuen Komödie. Der von Justin hier zitierte Satz ist sonst nicht erhalten.

Hermes, den erklärenden Vernunftgeist und Lehrer aller, dann den Asklepios, der Arzt gewesen, vom Blitz erschlagen und in den Himmel aufgefahren sei; ferner den Dionysos, nachdem er zerrissen worden war, Herakles, nachdem er sich, um seinen Leiden S. 88 zu entrinnen, dem Feuertod übergeben hatte, dann Ledas Söhne, die Dioskuren, Danaos Sohn Perseus und den von Menschen abstammenden Bellerophon auf seinen Rosse Pegasus. Was sollen wir noch von Ariadne sagen und denen, welche die Sage, wie sie, unter die Sterne versetzt hat? Und was von den unter euch dahinsterbenden Herrschern, die ihr immer für wert haltet, unter die Unsterblichen versetzt zu werden, so daß ihr einen vorführt, der schwört, er habe den verbrannten Kaiser vom Scheiterhaufen zum Himmel auffahren sehen? Und was das für Taten sind, die von einem jeden der sogenannten Zeussöhne erzählt werden, braucht vor Wissenden nicht dargelegt zu werden. Nur das sei erwähnt, daß derartige Dinge zu Nutz und Frommen der heranwachsenden Jugend aufgeschrieben sind; denn alle halten es für schön, die Götter nachzuahmen. Fern aber sei dem gesunden Sinne eine derartige Vorstellung von den Göttern, die annimmt, daß sogar Zeus, das Haupt und der Erzeuger aller Götter, ein Vaternörder sei und auch von einem solchen herstamme⁷⁹, daß er schlechter und schimpflicher Liebeslust erlegen, zu Ganymed und all den vielen Weibern zur Buhlschaft hinabgestiegen sei und daß auch seine Söhne es ebenso getrieben hätten. Aber, wie ich schon sagte (c.5), in Wahrheit haben die bösen Dämonen dieses getan. Zur seligen Unsterblichkeit aber gelangen nach unserer Lehre nur die, welche in heiligem und tugendhaftem Leben Gott nahe kommen; wer aber ungerecht lebt und sich nicht bekehrt, der wird gemäß unserem Glauben in ewigem Feuer gestraft.

22. Dasselbe gilt von der übernatürlichen Geburt und den Wundern Jesu.

Der Sohn Gottes aber, welcher Jesus heißt, verdient, selbst wenn er wie alle andern nur ein Mensch wäre, wegen seiner Weisheit Sohn Gottes genannt zu werden; nennen doch alle Schriftsteller den höchsten Gott den Vater der Götter und Menschen. Wenn wir S. 89 aber sagen, er sei auf ganz eigene Weise entgegen der gewöhnlichen Abstammungsweise als Logos Gottes aus Gott geboren worden, so ist das, wie schon vorhin (c.21) gesagt wurde, etwas, was wir mit euch gemeinsam haben, die ihr den Hermes den von Gott Kunde bringenden Logos nennt⁸⁰. Sollte man aber daran Anstoß nehmen, daß er gekreuzigt worden ist, so hat er auch das mit euren vorhin aufgezählten Zeussöhnen gemeinsam, die auch gelitten haben; denn von diesen werden nicht gleiche, sondern verschiedene Todesarten

⁷⁹Kronos verstümmelte und stürzte seinen Vater Uranos und erfuhr dann dasselbe Schicksal von seinem Sohne Zeus.

⁸⁰Hermes heißt als Götterbote Ἑρμηνεύς (Dolmetscher), wegen seiner Redegabe auch wohl Λόγιος (der Einsichtige); Logos nennen ihn nur die christlichen Schriftsteller (z.B. Pseudo-Clemens, Hom. 6,15 und Recongn. 10,34).

erzählt⁸¹, so daß er auch in der ihm eigentümlichen Todesart ihnen nicht nachsteht; vielmehr werden wir im Fortgange der Rede, wie wir versprochen haben, zeigen, daß er sogar höher steht als sie, und eigentlich ist es schon bewiesen; denn wer der Höhere ist, wird aus den Taten offenbar. Wenn wir ferner behaupten, er sei von einer Jungfrau geboren worden, müßt ihr hierin eine Übereinstimmung mit Perseus zugeben⁸². Sagen wir endlich, er habe Lahme, Gichtbrüchige und von Geburt an Sieche gesund gemacht und Tote erweckt, so wird das dem gleichgehalten werden können, was von Asklepios erzählt wird⁸³.

23. Inhaltsangabe der Kapitel 24-26.

Nunmehr soll euch dargetan werden:

- a. Alles, was wir als Lehren Christi und der ihm vorausgegangenen Propheten ausgeben, ist allein wahr und älter als alle S. 90 Schriftsteller, die es gegeben hat; aber nicht deshalb, weil wir dasselbe wie sie lehren, verlangen wir Annahme unserer Lehre, sondern deshalb, weil wir die Wahrheit sagen.
- b. Jesus Christus ist allein als der eigentliche Sohn Gottes gezeugt, weil er sein Logos, Erstgeborener und seine Kraft ist, und er hat, nach seinem Ratschlusse Mensch geworden, uns diese Lehren zur Umwandlung und zur Hinaufführung des menschlichen Geschlechtes gegeben.
- c. Ehe er als Mensch unter Menschen erschien, haben im voraus einzelne, ich meine⁸⁴ die vorher erwähnten bösen Dämonen, durch die Dichter das als Tatsachen hingestellt, was sie erdichtet haben, wie sie denn auch die gegen uns ersonnenen schändlichen und gottlosen Taten vollbracht haben, für die es keinen Zeugen und keinen Beweis gibt. Hierfür diene folgendes als Beleg.

24. Was den Christen zu verehren von den Heiden nicht gestattet wird, ist allen anderen erlaubt.

Der erste Beweis ist dieser⁸⁵: Obschon unsere Lehren denen der Griechen ähnlich sind, werden wir allein um des Namens Christi willen gehaßt und, obschon wir kein Unrecht tun,

⁸¹Sie sind nicht gerade gekreuzigt worden, haben aber ähnliches erlitten; so wurde Asklepios vom Blitz erschlagen, Dionysos von Titanen zerstückelt und verzehrt.

⁸²Danaë wurde in Thessalien in ein unterirdisches Gewölbe eingesperrt, um eine Geburt unmöglich zu machen; aber Zeus kam in Gestalt eines goldenen Regens, der durch die Decke des Gewölbes herabströmte, zu ihr, und sie gebar den Perseus.

⁸³Asklepios galt als Wundertäter und Heilkünstler; man brachte die Kranken in seine Heiligtümer, damit er ihnen im Traume Heilmittel offenbare.

⁸⁴Die Handschrift hat δία und das halten Otto und Krüger bei; ich lese mit Maranus λέγω δέ.

⁸⁵Daß die christliche Lehre wahr ist, sucht Justin hier daraus zu beweisen, daß sie allein Gegenstand des Hasses der Heiden und Dämonen ist.

doch als Missetäter hingerichtet, während doch von anderen anderwärts Bäume, Flüsse, Mäuse, Katzen, Krokodile und die meisten unvernünftigen Tiere verehrt werden, wenn auch nicht überall die gleichen, sondern die einen hier, die andern dort Ehren genießen und so alle, weil sie Verschiedenes verehren, einander als gottlos erscheinen müssen. Und das ist das Einzige, was ihr uns vorwerfen könntet, daß wir nicht dieselben Götter wie ihr verehren und daß wir nicht, wie ihr, den Verstorbenen Spenden und Wohlgerüche und vor ihren Bildern Kränze und Opfer darbringen. Daß nun dieselben Wesen bei den einen als Götter, bei den anderen als Untiere, bei wieder anderen als Opfertiere gelten, wißt ihr genau.

25. Daß die Christen trotz der Verfolgungen die Lehre Christi angenommen haben, beweist deren Vorzüglichkeit.

S. 91 Der zweite Beweis ist: Wir, Leute aus jeder Menschenklasse, die wir einst den Dionysos, den Sohn der Semele, und Latonas Sohn Apollon, die beide aus unnatürlicher Liebe Dinge verübten, die man nicht aussprechen darf, die wir ferner die Persephone und Aphrodite, die bei euch wegen des Adonis in Liebeswahnsinn verfielen, deren Geheimdienst ihr aber noch jetzt feiert, oder den Asklepios oder sonst einen der sogenannten Götter verehren, haben trotz des angedrohten Todes diese durch Jesus Christus verachten gelernt und haben uns dem ungezeugten und leidenschaftslosen Gotte hingegeben, der, wie wir überzeugt sind, weder zu einer Antiope oder einer anderen ihresgleichen, noch zu Ganymedes in Liebesraserei gekommen ist, noch auch durch Vermittlung der Thetis von jenem Hundertarmigen befreit zu werden brauchte, noch zum Danke dafür sich des Thetissohnes Achilleus angenommen hat und um der Konkubine Briseis willen eine Menge von Griechen umkommen ließ. Wer derartiges glaubt, den bedauern wir; Schuld daran tragen, das wissen wir, die Dämonen.

26. Die Dämonen haben auch nach dem Erscheinen Christi einzelne dazu gebracht, sich für Götter auszugeben oder neue Götter einzuführen.

Der dritte Beweis ist folgender: Auch nach der Auffahrt Christi zum Himmel haben die Dämonen einzelne Menschen veranlaßt, sich für Götter auszugeben, die nicht nur nicht von euch verfolgt, sondern mannigfacher Ehren gewürdigt wurden⁸⁶. So einen gewissen Samaritaner Simon aus dem Flecken Gittä, der unter Kaiser Klaudius durch die Macht der in ihm tätigen Dämonen in eurer Kaiserstadt Rom Zauberkünste S. 92 ausgeübt hat, für einen Gott gehalten und wie ein Gott von euch durch eine Bildsäule geehrt wurde. Diese

⁸⁶Aus diesem Umstande, daß sie nicht von den Heiden verfolgt wurden, folgert Justin, daß ihr Auftreten ein Werk der Dämonen war.

Bildsäule steht im Tiberflusse mitten zwischen zwei Brücken⁸⁷ und trägt diese lateinische Aufschrift: Simoni deo sancto⁸⁸. Und fast alle Samaritaner, auch einzelne unter anderen Völkern, erkennen und verehren ihn als den höchsten Gott und eine gewisse Helena, die in jener Zeit mit ihm umherzog, nachdem sie früher in einem Hurenhause sich preisgegeben hatte, nennen sie seinen ersten Gedanken⁸⁹. Von einem gewissen Menander⁹⁰ aber, der auch Samariter war aus dem Flecken Kapparetäa, einem Schüler des Simon, wissen wir, daß auch er, unter dem Einfluß der Dämonen stehend, in Antiochien auftrat und durch seine Zauberkunst viele berückte, der sogar seine Anhänger zu dem Glauben brachte, daß sie nicht sterben würden. Und noch jetzt gibt es einige von seinen Anhängern, die dies glauben. Dahin gehört ein gewisser Markion⁹¹ aus dem Pontus, der noch gegenwärtig seine Gläubigen anleitet, einen andern für größer zu halten als Gott den Weltschöpfer; dieser hat mit Hilfe der Dämonen bei allen Volksstämmen viele dazu gebracht, Lästerungen auszusprechen, Gott den Schöpfer dieses Weltalls zu leugnen und sich zu einem andern zu bekennen, der, weil er höher stehe, Größeres als jener gewirkt habe. Alle, welche ihrer Richtung angehören, heißen, wie schon gesagt, Christen, wie denn auch unter den Philosophen diejenigen, welche nicht die gleichen Lehrsätze haben, doch den ihnen S. 93 beigelegten Namen der Philosophie gemeinsam haben. Ob sie⁹² aber auch jene Schandtaten verübten, nämlich das Umstürzen des Leuchters, zügellose Ausschweifungen und das Verzehren von Menschenfleisch, wissen wir nicht; daß sie aber von euch, wenigstens der Lehre wegen weder verfolgt noch getötet werden, das wissen wir. Es gibt auch ein Schriftchen, daß wir gegen alle bisherigen Häresien verfaßt haben; wollt ihr es einsehen, so werden wir es einreichen.

27. Aussetzen der Kinder ist den Christen verboten.

Ferner sind wir, damit wir uns keines Unrechtes und keiner Sünde schuldig machen, gelehrt worden, daß auch das Aussetzen der Neugeborenen eine Schlechtigkeit sei, schon darum, weil wir sehen, daß sie fast alle, nicht nur die Mädchen, sondern auch die Knaben, zur Unzucht angeleitet werden. Und wenn man aus früherer Zeit nur von der Aufzucht von Rindern, Ziegen, Schafen und Pferden auf der Weide weiß, so hält man jetzt auch Kinder rein zu unzüchtigen Zwecken; dementsprechend steht bei jedem Volke eine gan-

⁸⁷d.h. auf der Tiberinsel.

⁸⁸Dieselbe Nachricht findet sich bei Irenäus (a.h. I,23,1) und bei Tertullian (apol. 13), die sie offenbar dem Justin entnommen haben. Dieser aber hat sich getäuscht. Denn als man im Jahre 1574 an der von ihm bezeichneten Stelle auf der Tiberinsel nachgrub, fand man einen Stein mit der Aufschrift: Semoni Sanco Deo Fidio Sacrum etc. Semo Sancus war ein altsabinischer Schwurgott, der auf dem Quirinal ein Heiligtum hatte und als Gott der Treue auch Dius Fidius hieß.

⁸⁹Über Simons Lehre und Auftreten in Rom vgl. Irenäus a.a.O. und Hyppolyt, Philos. VI 7-20.

⁹⁰Auch über diesen Menander handelt Irenäus (a.h. I 23,5).

⁹¹Über Markion vgl. unten c. 58 und Irenäus a.h. III 3,4.

⁹²d.h. die Häretiker.

ze Menge von Weibern, Mannweibern und Schandkerlen zu dieser Ruchlosigkeit bereit. Und hiervon zieht ihr Miete, Steuern und Zölle, statt sie aus eurem Reiche auszurotten⁹³. Und wer sich mit diesen abgibt, kommt möglicherweise, auch abgesehen davon, daß die Beiwohnung gottlos, sündhaft und schamlos ist, mit seinem eigenen Kinde oder Verwandten oder Bruder zusammen. Manche geben sogar ihre eigenen Kinder und Gattinnen preis, andere entmannen vor aller Welt sich selbst zu unzüchtigen Zwecken und führen ihren Geheimdienst auch noch auf die Göttermutter zurück⁹⁴. Endlich findet sich neben jeder eurer vermeintlichen Gottheiten eine Schlange als bedeutungsvolles Sinnbild und Geheimnis S. 94 dargestellt⁹⁵. Und was bei euch öffentlich in Übung und Achtung steht, das schreibt ihr uns zu, als täten wir es nach Umstürzen des Lichtes im Dunkeln. Das bringt uns, die wir von solchem Tun weit entfernt sind, keinen Schaden, wohl aber denen, die es tun und dazu noch falsches Zeugnis geben.

28. Die Verschiebung der göttlichen Strafgerichte auf das Weltende ver­trägt sich mit der göttlichen Vorstellung.

Bei uns wird nämlich das Oberhaupt der bösen Dämonen Schlange, Satan und Verleumder genannt, wie ihr, wenn ihr nachforschen wollt, in unsern Schriften finden könnt. Daß dieser mit seiner Heerschar und den ihm anhangenden Menschen ins Feuer werde geworfen werden zu ewig dauernder Bestrafung, hat Christus vorhergesagt⁹⁶. Und der Aufschub, daß Gott dies noch nicht getan hat, ist um des Menschengeschlechtes willen eingetreten. denn er sieht vorher, daß einige infolge ihrer Buße noch Rettung finden werden, andere⁹⁷ wohl noch gar nicht geboren sind. Und er hat von Anbeginn das Menschengeschlecht mit Vernunft begabt und mit der Fähigkeit geschaffen, das Wahre zu erwählen und das Gute zu tun, so daß die Menschen samt und sonders vor Gott keine Entschuldigung haben, weil sie als vernünftige und erkenntnisfähige Wesen auf die Welt gekommen sind. Wer aber glaubt, Gott kümmerge sich um die Menschen nicht, der leugnet entweder indirekt⁹⁸ sein Dasein oder er sagt, wenn er existiere, habe er S. 95 Freude am Bösen oder verharre in Ruhe wie

⁹³Diese Abgaben, die Kaiser Kaligula eingeführt hatte (Suet. Cl. c. 40), hat Justinian abgeschafft (cod. Just. XI 41,6).

⁹⁴Gemeint sind die Priester der phrygischen Göttermutter Kybele, die sich an deren Festen in fanatischer Raserei selbst verstümmelten.

⁹⁵Dies wird auch von anderen Schriftstellern bezeugt (vgl. Otto zu dieser Stelle). Die Schlange galt fast bei allen Völkern als geheimnisvolles Tier; bei den einen war sie eine gute Gottheit (ἀγαθοδαίμων), bei den anderen eine schlechte (κακοδαίμων). Die römischen Vestalinnen mußten am ersten eines jeden Monats einer heiligen Schlange Speise vorsetzen.

⁹⁶Die Lehre, daß die menschlichen Seelen sofort nach dem Tode in den Himmel kommen, hält Justin für häretisch, weil damit die Auferstehung geleugnet werde (dial. c. 80). Er meinte auch, daß der Satan vor der Ankunft Christi noch nichts von seiner Verdammnis wußte (Iren. a.h. V 26,2).

⁹⁷die gerettet werden sollen.

⁹⁸διὰ τέχνης

ein Stein, Tugend und Laster seien leere Begriffe und es sei nur ein Wahn, wenn die Menschen das eine für gut, das andere für böses halten; das ist freilich die größte Ruchlosigkeit, die gedacht werden kann.

29. Sittliche Hoheit der Christen.

Und ferner ist zu befürchten, daß eines von den ausgesetzten Kindern, wenn es nicht aufgehoben wird, umkommt und wir so Mörder werden. Wir sind vielmehr von vornherein entweder einzig zu dem Zwecke, Kinder aufzuziehen, eine Ehe eingegangen, oder wir haben auf das Heiraten verzichtet und bleiben völlig enthaltsam. Um euch die Gewißheit zu geben, daß die zügellose Ausschweifung nicht ein geheimer Bestandteil unserer Religion ist (füge ich noch bei): Es hat einmal einer der Unsrigen in Alexandrien an den Statthalter Felix eine Bittschrift gerichtet, mit dem Ersuchen, seinem Arzte zu erlauben, ihm die Hoden zu nehmen; denn die dortigen Ärzte erklärten, ohne Genehmigung des Statthalters dürften sie dies nicht tun⁹⁹. Und als Felix unter keiner Bedingung unterschreiben wollte, blieb der Jüngling ledig und gab sich mit seinem und seiner Gesinnungsgenossen Bewußtsein zufrieden. Bei dieser Gelegenheit halten wir es für nicht unangebracht, des Antinous¹⁰⁰ zu gedenken, der noch in unserer Zeit gelebt hat; diesen als Gott zu verehren, erklärten sich alle aus Furcht bereit, obschon sie wußten, wer er war und wie er emporgekommen war.

30. Beweis für die Gottheit aus den Weissagungen der Propheten.

Damit aber niemand uns entgegenhalte: „Was S. 96 steht im Wege, daß nicht auch der, den wir Christus nennen, als Mensch von Menschen geboren, durch Zauberkunst die Wundertaten vollbracht hat, die wir ihm zuschreiben, und daß man deswegen geglaubt hat, er sei Gottes Sohn?“ so wollen wir nunmehr den Beweis führen, wobei wir uns nicht auf die stützen, die es behaupten¹⁰¹, sondern auf die, welche von ihm vorhergesagt haben, ehe er geboren wurde, denen wir notwendigerweise glauben müssen, weil wir mit Augen die Prophezeiungen erfüllt oder sich erfüllen sehen¹⁰², eine Beweisführung, die, wie wir glauben, auch euch als die sicherste und richtigste erscheinen wird.

⁹⁹“Vetus est haec constitutio, ne eunuchi fiant, Nervae, Adriani, Domitiani“ (Cuiacius ad Justiniani Novell. 142.)

¹⁰⁰Der Jüngling Antonius, der dem Kaiser Hadrian als Werkzeug der Päderastie gedient hatte, weihte sich für diesen dem Tode. Der Kaiser ließ ihm Tempel und Standbilder errichten und jährliche Festspiele veranstalten.

¹⁰¹d.h. die Apostel und die Lehrer der Kirche.

¹⁰²Ähnlich sagt Laktanz (inst. div. V 3): „Er wirkte Wunder, und wir würden ihn für einen Magier halten, wie ihr es jetzt tut und die Juden es damals taten, wenn nicht alle Propheten es einmütig vorherverkündet hätten, daß er gerade sie wirken werde.“

31. Zeit der jüdischen Propheten. Entstehung der Septuaginta.

Es sind also bei den Juden einzelne Männer als Propheten Gottes aufgetreten, durch die der prophetische Geist die Dinge der Zukunft, ehe sie wirklich eintrafen, vorherverkündet hat. Und die bei den Juden jedesmal regierenden Könige haben die Weissagungen, die von den Propheten selbst in genauem Wortlaut und in ihrer hebräischen Muttersprache schriftlich aufgezeichnet worden waren, in ihren Besitz gebracht und sorgfältig aufbewahrt. Als aber der ägyptische König Ptolemäus eine Bibliothek einrichtete und die Schriftwerke aus aller Welt zusammenzubringen suchte, erfuhr er auch von diesen Prophezeiungen und wandte sich an den damaligen Judenkönig Herodes¹⁰³ mit der Bitte, ihm die prophetischen Bücher zu übersenden. Und der König Herodes schickte sie ihm, geschrieben in der obengenannten hebräischen Sprache. Weil aber ihr Inhalt den Ägyptern nicht verständlich war, ließ er ihn S. 97 durch eine neue Gesandtschaft ersuchen, ihm Männer zu senden, die sie ins Griechische übertragen sollten¹⁰⁴. Das geschah, und nun blieben die Bücher auch bei den Ägyptern bis auf den heutigen Tag; außerdem befinden sie sich allerorten bei allen Juden, die aber, wenn sie darin lesen, ihren Sinn nicht verstehen; vielmehr halten sie uns für Gegner und Feinde und suchen uns, wenn sie können, gerade wie ihr zu töten und zu peinigen¹⁰⁵. Davon könnt ihr euch überzeugen; denn in dem unlängst geführten jüdischen Kriege hat Barchochebas, der Anführer des jüdischen Aufstandes, die Christen allein zu schrecklichen Martern hinschleppen lassen, wenn sie Jesus Christus nicht verleugneten und lästerten¹⁰⁶. In den Büchern der Propheten finden wir nun vorherverkündigt, daß Jesus, unser Christus, in die Welt kommen, von einer Jungfrau geboren, zum Manne herangewachsen, jede Krankheit und jede Schwachheit heilen und Tote auferwecken werde, daß er gehaßt, verkannt und gekreuzigt werden, sterben, auferstehen und in den Himmel auffahren werde, daß er Sohn Gottes sei und heiße, daß von ihm zu allen Völkern Sendboten mit dieser Botschaft geschickt und daß die Menschen aus den Heidenvölkern mehr¹⁰⁷ an ihn glauben werden. Es wurde das teils 5000, teils 3000, teils 2000, 1000 und 800 Jahre vor seiner Ankunft vorherverkündet¹⁰⁸; denn, wie S. 98 die Geschlechter aufeinander folgten, traten

¹⁰³Ein arger Anachronismus! Denn der genannte König Ptolemäus Philadelphus starb schon im Jahr 247 vor Chr. Sein Brief war vielmehr an den Hohenpriester Eleazar gerichtet.

¹⁰⁴Justin erzählt hier die Entstehung der LXX nach dem sogenannten Briefe des Aristeas, ganz wie Philon (vita Moysis 2,5) und Josephus (ant. 12,2,2 ff.).

¹⁰⁵Von dem großen Hasse der Juden gegen die Christen spricht Justin öfter, z.B. auch c. 36 und dial. c. 110.

¹⁰⁶Daß Barkochba die Christen verfolgte (Eus. chron. ad a. Abr. 2149 und Oros. hist. VII 13), hatte den besonderen Grund, daß diese sich nicht an ihn gegen die Römer hatten anschließen wollen.

¹⁰⁷d.h. mehr als die Juden.

¹⁰⁸Obschon der Verf. im Anfang von Kap. 32 sagt, daß Moses der erste der Propheten war, und obschon er in Kap. 31 bemerkt, daß die Propheten selbst ihre Weissagungen aufgeschrieben haben, hat er doch vielleicht bei Angabe der Zahl 5000 an Adam gedacht, nämlich an sein Wort: „Das ist nun Fleisch von meinem Fleisch“ usw. (Gen 2,23); vgl. Tert. de anima c. 11: Adam statim prophetavit magnum illud sacramentum in Christum et ecclesiam.

immer neue Propheten auf.

32. Weissagung des Patriarchen Jakob über Christus.

Moses, der erste der Propheten, sprach wörtlich also: „Nicht¹⁰⁹ wird fehlen ein Herrscher aus Juda noch ein Führer aus seinen Lenden, bis der kommt, dem es vorbehalten ist¹¹⁰. Dieser wird sein die Erwartung der Völker; er bindet an einen Weinstock sein Füllen und wäscht im Blute der Traube sein Gewand.“ Es muß euch nun interessieren, genau zu erforschen und festzustellen, bis wann die Juden einen einheimischen Herrscher und König gehabt haben. Das war der Fall bis zur Erscheinung Jesu Christi, unseres Lehrers und des Auslegers der unverstandenen Prophezeiungen, wie es denn von dem göttlichen, heiligen, prophetischen Geiste durch Moses vorhergesagt wurde, ein Herrscher aus dem Judenvolk werde nicht fehlen, bis der komme, dem es vorbehalten sei, nämlich das Königtum. Denn Juda war der Ahnherr der Juden, von dem sie auch den Namen Juden erhalten haben. Nachdem Christus erschienen war, ging das Königtum der Juden und die Herrschaft über ihr ganzes Land auf euch über. Jenes aber: „Er wird die Erwartung der Völker sein“ sollte andeuten, daß man unter allen Völkern seine Wiederkunft erwarten werde, was ihr mit Augen sehen und wovon ihr euch durch die Tat überzeugen könnt. Warten doch Leute aus allen Nationen auf den in Judäa Gekreuzigten, nach dessen Auftreten sofort das Land der Juden von euch erobert und unterjocht wurde. Jener Satz aber: „Er bindet an den Weinstock sein Füllen und wäscht sein Gewand im Blute der Traube“ sollte sinnbildlich andeuten, was Christus erleben und was er vollbringen werde. Denn ein Eselsfüllen stand am Eingange S. 99 eines Dorfes, an einen Weinstock angebunden¹¹¹, und das befahl er seinen Jüngern ihm zuzuführen, und als es ihm zugeführt war, bestieg er es, setzte sich darauf und zog in Jerusalem ein, wo das Hauptheiligtum der Juden war, das später von euch zerstört wurde. Und hernach wurde er gekreuzigt, damit auch der übrige Teil der Weissagung erfüllt werde. Denn das Wort „Er wäscht sein Gewand im Blute der Traube“ deutete im voraus das Leiden an, das er erdulden sollte, um durch sein Blut die zu reinigen, die an ihn glauben. Denn das Gewand, von dem, der göttliche Geist durch den Propheten spricht, das sind die an ihn glaubenden Menschen, in denen der Same aus Gott, der Logos¹¹², wohnt. Der Ausdruck aber „Blut der Traube“ deutet an, daß der künftig Erscheinende zwar Blut haben werde, aber nicht aus menschlichem Samen, sondern aus göttlicher Kraft. Es ist aber der Logos

¹⁰⁹Gen. 49,10f. Bei Zitaten aus dem Alten Testamente folgt Justin gewöhnlich der LXX, allerdings frei; des Hebräischen scheint er nicht mächtig gewesen zu sein.

¹¹⁰ἕως ἄν ἔλθῃ ὃ ἀπόκειται. In der LXX steht heute: τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ; im Dialog (c. 120) sagt Justin, in den codices der Juden stehe diese letztere Lesart, in der LXX aber besser ὃ ἀπόκειται.

¹¹¹Daß das Füllen angebunden war, sagen die kanonischen Evangelien nicht.

¹¹²Wie Justin an vielen Stellen sagt, daß die menschliche Vernunft ein πέρμα τοῦ λόγου sei, so nennt er hier Christus ein παρὰ τοῦ θεοῦ σπέρμα. Vgl. Tert. adv. Prax. c.9: Pater enim tota substantia est, filius vero derivatio totius et portio.

die erste Kraft nach Gott, dem Vater des All, und sein Sohn; auf welche Weise er Fleisch geworden und als Mensch geboren worden ist, werden wir im folgenden zeigen. Denn wie der Traube Blut nicht ein Mensch, sondern Gott geschaffen hat, ebenso sollte dieses sein Blut als nicht aus menschlichem Samen, sondern aus der Kraft Gottes hervorgehend angedeutet werden. Und Isaias, ein anderer Prophet, hat dasselbe mit andern Worten vorhergesagt, also sprechend: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob¹¹³ und eine Blume wird aufsprießen aus der Wurzel Jesse, und auf seinen Arm werden die Völker hoffen“¹¹⁴. Ein glänzender Stern ist wirklich aufgegangen und eine Blume ist aufgesproßt aus der Wurzel Jesse, das ist der Christus. Denn er wurde aus einer Jungfrau aus dem Samen Jakobs, des Vaters Judas, des schon S. 100 genannten Stammvaters der Juden, durch Gottes Kraft geboren, und sein Ahnherr ist auch, wie der Spruch sagt, Jesse gewesen, der nach seinem Stammbaum ein Nachkomme Jakobs und Judas war.

33. Weissagung des Isaias über die Geburt Jesu aus einer Jungfrau.

Und nun hört, wie Wort für Wort seine Geburt aus einer Jungfrau durch Isaias geweissagt worden ist. Es heißt nämlich: „Siehe, die Jungfrau wird im Schoße tragen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen nennen: Gott mit uns“¹¹⁵. Was nämlich unglaublich war und bei den Menschen für unmöglich gehalten wurde, das hat Gott durch den prophetischen Geist als zukünftig eintretend vorhergesagt, damit es, wenn es geschähe, nicht angezweifelt, sondern geglaubt werde, eben weil es vorhergesagt war¹¹⁶. Damit aber niemand aus Mißverständnis der genannten Weissagung uns vorwerfe, was wir den Dichtern vorwerfen, wenn sie erzählen, Zeus sei aus Liebeslust zu Weibern gekommen, so wollen wir die Worte zu erklären versuchen. Das „Siehe die Jungfrau wird im Schosse tragen“ bedeutet, daß die Jungfrau ohne Beiwohnung empfangen werde; denn hatte irgendeiner ihr beigewohnt, dann war sie keine Jungfrau mehr; vielmehr kam die Kraft Gottes über die Jungfrau, beschattete sie und bewirkte, daß sie, obgleich sie Jungfrau war, schwanger wurde. Und der damals zu eben dieser Jungfrau gesandte Engel Gottes brachte ihr diese frohe Botschaft, indem er sprach: „Siehe, du wirst im Schoße vom Heiligen Geiste empfangen und einen Sohn gebären und er wird Sohn des Allerhöchsten genannt werden¹¹⁷, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden“¹¹⁸, wie die berichtet haben, welche alles auf unsern Erlöser Jesus Christus Bezügliche aufgezeichnet haben. Diesen haben wir Glauben geschenkt, S. 101 weil auch der prophetische Geist durch den obengenannten Isaias verkündet hatte, daß er so werde geboren

¹¹³Bis hierhin stammt die Weissagung vielmehr von Balaam (Num. 24,17).

¹¹⁴Is. 11,1.10.

¹¹⁵Is. 7,14

¹¹⁶Vgl. Joh. 14,29.

¹¹⁷Luk. 1,31 f.

¹¹⁸Matth. 1,21.

werden, wie wir oben angegeben haben. Daß man nun unter dem Geiste und der Kraft Gottes nichts anderes verstehen darf als den Logos, der Gottes Eingeborener ist, hat der vorhin genannte Prophet Moses angedeutet¹¹⁹. Und als dieser Geist auf die Jungfrau kam und sie überschattete, hat er nicht durch Beiwohnung, sondern durch seine Kraft bewirkt, daß sie schwanger wurde. Jesus aber, ein hebräischer Name, bedeutet im Griechischen Erlöser; darum sprach auch der Engel zur Jungfrau: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden“¹²⁰. Daß aber die Weissagenden durch keinen andern Einsprechungen erhalten als durch den göttlichen Logos, werdet auch ihr, wie ich annehme, zugestehen¹²¹.

34. Bethlehem der Geburtsort des Erlösers.

Höret nun, wie Michäas, ein anderer Prophet, seinen Geburtsort vorhergesagt hat. Er sagte nämlich¹²²: „Und du Bethlehem im Lande Juda bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorgehen, der mein Volk weiden wird.“ Es ist das eine Ortschaft im jüdischen Lande, 35 Stadien von Jerusalem entfernt, in der Jesus Christus geboren wurde, wie ihr auch aus den Zensuslisten ersehen könnt, die unter Quirinius, eurem ersten Landpfleger in Judäa¹²³, angefertigt worden sind.

35. Weissagungen über das öffentliche Leben und den Tod Jesu.

S. 102 Daß aber Christus von seiner Geburt bis zu seinem Mannesalter der übrigen Welt unbekannt bleiben sollte, wie er es auch geblieben ist, auch darüber höret eine Weissagung. Sie lautet: „Ein Kindlein ist uns geboren und ein Jüngling ist uns geschenkt, dessen Herrschaft ruht auf seinen Schultern“¹²⁴, eine Andeutung der Macht des Kreuzes, an das er angenagelt seine Schultern legte, wie im Verlaufe der Erzählung noch deutlicher wird gezeigt werden. Und wiederum hat derselbe Prophet Isaias unter Eingebung des prophetischen Geistes gesagt: „Ich streckte meine Hände aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volke, nach Leuten, die nicht auf gutem Wege wandeln; jetzt fordern sie von mir Recht und wagen es, Gott zu nahen“¹²⁵. Und wiederum sagt er an anderer Stelle durch

¹¹⁹Gen. 49,11. Die Auffassung, daß unter dem Heiligen Geiste, der auf die Jungfrau Maria herabkam, der Logos selbst zu verstehen sei, war in der ältesten Kirche die gewöhnliche; man vgl. außer der obigen Stelle noch Justin ap. I 46,5, ferner Tert. adv. Prax. c. 26 und Clem. Alex. strom. V 3,16: ὁ λόγος δημιουργίας αἴτιος, ἔπειτα καὶ ἑαυτὸν γεννᾷ, ὅταν ὁ λόγος σὰρξ γένηται.

¹²⁰Matth. 1,21.

¹²¹Die Propheten läßt Justin bald vom göttlichen Logos (auch ap. I 36,1), bald vom Heiligen Geiste (dial. c. 7) inspiriert sein.

¹²²Mich. 5,2.

¹²³Das ist ein Irrtum; Quirinius (κυρήνιος) war zwar Statthalter, aber nicht der erste, und zwar in Syrien, wozu allerdings Palästina damals gehörte (Luk. 2,2; Jos. Ant. 18,1,1).

¹²⁴Is. 9,6.

¹²⁵Ebd. 65,2; 58,2.

einen andern Propheten: „Sie haben meine Füße und Hände durchbohrt und über mein Gewand das Los geworfen“¹²⁶. Nun hat der König und Prophet David, der da gesprochen hat, nichts von all dem gelitten, wohl aber hat Jesus Christus seine Hände ausbreiten müssen, als er von den Juden gekreuzigt wurde, die ihm widersprachen und behaupteten, er sei nicht Christus; denn sie haben, wie der Prophet es gesagt hat, ihn höhnend auf einen erhöhten Sitz gesetzt und gesagt: Richte uns!¹²⁷ Die Worte aber: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt“ deuten auf die Nägel hin, die ihm am Kreuze durch Hände und Füße getrieben wurden. Und nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen die, welche ihn gekreuzigt hatten, über seine Kleidung das Los und teilten sie untereinander. Daß das so geschehen ist, könnt ihr aus S. 103 den unter Pontius Pilatus angefertigten Akten ansehen¹²⁸. Dafür aber, daß ausdrücklich sein Ritt auf einem Eselsfüllen und sein Einzug in Jerusalem vorhergesagt wurden, wollen wir die Weissagungsworte eines andern Propheten, des Sophonias¹²⁹, anführen; sie lauten also: „Freu dich sehr, Tochter Sion, künde es laut, Tochter Jerusalem. Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, sitzend auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres.“

36. Anweisung zum Verständnis der Prophezeiungen.

Wenn ihr jedoch die Worte der Propheten einer Person in den Mund gelegt findet, so dürft ihr sie nicht als von den Inspirierten selbst gesprochen ansehen, sondern von dem sie bewegenden göttlichen Logos. Denn bald verkündet er die Zukunft in der Weise einer Vorausverkündigung, bald aber redet er wie in der Person Gottes, des Herrn und Vaters aller Dinge, bald in der Person Christi, bald wie aus dem Munde von Völkern, die dem Herrn oder seinem Vater antworten. Ähnliches könnt ihr ja auch bei euren Schriftstellern sehen, daß nämlich nur einer der Verfasser des Ganzen ist, während die Personen, die er redend einführt, verschiedene sind. Weil das die Juden, die im Besitze der Schriften der Propheten sind, nicht wahrnehmen, erkannten sie Christus auch nach seinem Erscheinen nicht, ja sie hassen uns, weil wir sagen, er sei schon gekommen, und weil wir beweisen, daß er, wie es vorherverkündigt war, von ihnen gekreuzigt worden ist.

¹²⁶Ps. 21,17.19.

¹²⁷Das steht in den kanonischen Evangelien nicht, wohl aber in dem apokryphen Petrusevangelium, wo es heißt (Rauschen, Florilegium patr. 3,49): „Sie legten ihm einen Purpurmantel um, setzten ihn auf einen Richterstuhl und sprachen: Richte gerecht, König Israels!“

¹²⁸Auch Tertullian teilt mit (ap. c. 5 und 21), Pilatus habe über den Tod Jesu an Kaiser Tiberias genauen Bericht erstattet. Aber sicherlich hat weder er noch Justin diese Akten in Rom eingesehen; ihre Angaben haben aber in späterer Zeit Anlaß gegeben zur Abfassung der uns erhaltenen „Acta Pilati“.

¹²⁹Vielmehr Zacharias (9,9).

37. Worte Gottes des Vaters in den Weissagungen.

Um euch davon Belege zu geben, so sind in der Person des Vaters durch den genannten Propheten Isaias folgende Worte gesprochen worden: „Es kennt S. 104 ein Ochse seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn, Israel aber kennt mich nicht, mein Volk hat mich nicht begriffen. Wehe euch, ihr sündiges Geschlecht, ein Volk voll von Sünden, ein böses Gezücht, zuchtlose Söhne, ihr habt den Herrn verlassen!“¹³⁰ Und wiederum an einer andern Stelle, wo derselbe Prophet in gleicher Weise in der Person des Vaters spricht: „Was für ein Haus wollt ihr mir bauen? spricht der Herr. Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße“¹³¹. Und wiederum anderswo: „Eure Neumonde und Sabbate haßt meine Seele, den großen Fast- und Ruhetag ertrage ich nicht mehr und auch, wenn ihr vor mein Angesicht tretet, werde ich euch nicht erhören. Voll Blut sind eure Hände. Und wenn ihr mir Weizenmehl und Räucherwerk bringt, es ist mir ein Greuel. Fett von Lämmern und Blut von Rindern mag ich nicht. Denn wer hat das von euren Händen gefordert? Aber löse auf jedes Band der Ungerechtigkeit, zerreiße die Schlingen erzwungener Verträge, gib dem Obdachlosen Herberge und bedecke den Nackten, brich dem Hungrigen dein Brot“¹³²! Welche Lehren also von den Propheten im Namen Gottes gegeben werden, könnt ihr hieraus erkennen.

38. Andere Beispiele, wie Gott der Sohn bei den Propheten spricht.

Wenn aber der prophetische Geist in der Person Christi redet, läßt er sich also vernehmen: „Ich streckte meine Hände aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volke, nach Leuten, die auf nicht guten Wegen wandeln“¹³³. Und wiederum: „Meinen Rücken gab ich zu Geißelhieben und meine Wangen zu Backenstreichen hin und wandte mein Antlitz nicht ab von der Schmach der Anspeiungen. Und der Herr ward mein Helfer, darum wankte ich nicht, sondern hielt mein S. 105 Antlitz hin wie einen harten Stein und ich erkannte, daß ich nimmer zuschanden werde, weil nahe ist, der mir Recht verschafft“¹³⁴. Und wieder, wenn er spricht: „Sie haben über mein Gewand das Los geworfen und meine Füße und Hände durchbohrt“¹³⁵. Ich aber schlief ein, schlummerte und bin wieder aufgestanden, weil der Herr sich meiner angenommen hat“¹³⁶. Und wiederum, wenn er sagt: „Sie schwätzten mit den Lippen, schüttelten den Kopf und sagten: Er mag sich selber helfen“¹³⁷. Daß dies alles von den Juden Christo widerfahren ist, könnt ihr wissen; denn als er gekreuzigt war,

¹³⁰Is. 1,3 f.

¹³¹Ebd. 66,1.

¹³²Ebd. 31,11-15.

¹³³Ebd. 65,2.

¹³⁴Is. 50,6-8.

¹³⁵Ps. 21,19.17.

¹³⁶Ebd. 3,6.

¹³⁷Ebd. 21,8 f.

verzogen sie die Lippen, schüttelten die Köpfe und sagten: „Der Tote erwecket hat, helfe sich selber“!¹³⁸

39. Allgemeiner Völkerfriede im Alten Testamente geweissagt.

Wenn aber der prophetische Geist als Verkünder der Zukunft sich vernehmen läßt, sagt er also: „Von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem, und er wird richten mitten unter Nationen und viel Volk zurechtweisen; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Sicheln umschmieden, und sie werden nicht mehr Volk gegen Volk zum Schwerte greifen und werden den Krieg verlernen“¹³⁹. Und daß das eingetroffen ist, davon könnt ihr euch überzeugen; denn von Jerusalem gingen Männer aus in die Welt, zwölf an der Zahl, ganz ungebildet und der Rede nicht mächtig; aber durch die Kraft Gottes haben sie dem ganzen Menschengeschlechte gezeigt, daß sie von Christus gesandt waren, allen das Wort Gottes zu predigen. Und wir, die wir einst einander mordeten, enthalten uns jetzt nicht nur jeder Feindseligkeit gegen unsere Gegner, sondern wir gehen, um nicht zu lügen und die Untersuchungsrichter nicht zu S. 106 täuschen, auch freudig für das Bekenntnis Christi in den Tod. Wir könnten ja in einem solchen Falle nach dem Spruche verfahren: „Die Zunge schwur, doch unvereidigt ist das Herz“¹⁴⁰; allein es wäre zum Lachen; denn wenn schon die von euch verpflichteten und in Dienst genommenen Soldaten das euch geleistete Gelöbniß höher achten als ihr Leben, ihre Eltern, ihre Heimat und alle ihre Angehörigen, obschon ihr ihnen nichts Unvergängliches bieten könnt, um wie viel mehr müssen wir, die nach Unvergänglichem trachten, alles auf uns nehmen, um das Ersehnte von dem zu erhalten, der die Macht hat, es zu geben?

40. Weissagungen über die Apostel und Lehrer der Kirche.

Höret nun auch, wie über die Verkünder seiner Lehre und die Herolde seines Erscheinens geweissagt wurde. Der vorhin genannte Prophet und König sprach auf Eingebung des prophetischen Geistes also: „Der eine Tag ruft dem andern die Kunde zu und die eine Nacht gibt der anderen Kenntnis; das sind nicht Sprachen noch Reden, deren Stimmen man nicht vernähme; über die ganze Erde ging aus ihr Schall und bis zu den Grenzen der Erde ihre Worte. In der Sonne hat er sein Zelt aufgeschlagen und sie, wie ein Bräutigam aus ihrer Kammer hervortretend, freut sich, wie ein Riese ihre Bahn zu durchlaufen“¹⁴¹. Hieran noch andere Prophetenworte desselben David zu reihen, halten wir für gut und angemessen, weil ihr daraus ersehen könnt, wie der prophetische Geist die Menschen zu leben ermahnt und wie er auf den Bund hinweist, der zwischen dem Judenkönig Herodes

¹³⁸Matth. 27,39.42.

¹³⁹Is. 2,3 f.

¹⁴⁰Euripides, Hippolytos v. 607.

¹⁴¹Ps. 18,3-6.

nebst den Juden selbst und eurem damaligen Statthalter Pilatus samt seinen Kriegsleuten gegen Christus geschlossen wurde, daß ferner Angehörige aller Menschenklassen an ihn glauben würden, sowie daß Gott ihn Sohn nennt und ihm alle Feinde zu unterwerfen versprochen hat, und wie die Dämonen, soweit S. 107 sie können, der Gewalt Gottes, des Vaters und Herrn aller Dinge, und auch Christi sich zu entziehen suchen, und wie endlich Gott alle Menschen zur Buße ruft, ehe der Tag des Gerichtes kommt. Die Worte lauten: „Heil dem Manne, der nicht wandelt nach dem Rate der Gottlosen, nicht steht auf dem Wege der Sünder und nicht sitzt auf dem Lehrstuhle des Verderbens, sondern seine Lust hat am Gesetze des Herrn und darin forscht Tag und Nacht. Er wird sein wie der an Wasserläufen gepflanzte Baum, der seine Frucht spendet zu seiner Zeit, dessen Laub nicht abfällt; alles, was er unternimmt, wird gedeihen. Nicht so die Gottlosen, nicht so, sondern wie Spreu, die der Wind vom Angesichte der Erde wegfeht. Darum werden Gottlose im Gerichte nicht bestehen noch Sünder im Rate der Gerechten; denn der Herr kennt den Weg der Gerechten und der Weg der Gottlosen wird sich verlieren¹⁴². Warum sollen Heiden und Völker ersinnen Eitles? Die Völker der Erde stehen auf, versammeln sich gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten, indem sie sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande und abwerfen von uns ihr Joch! Der im Himmel wohnt, wird ihrer lachen und der Herr wird ihrer spotten; dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorne und in seinem Grimme wird er sie verwirren. Ich aber bin als König von ihm bestellt über Zion seinen heiligen Berg, als Verkünder des Gesetzes des Herrn. Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir und ich werde dir geben Völker zu deinem Erbe und zu deinem Besitze die Grenzen der Erde; du sollst sie weiden mit eisernem Stabe und wie Töpfergeschirre sie zerbrechen. Und nun, ihr Könige, seid verständig, laßt euch belehren alle, die ihr richtet auf Erden! Dienet dem Herrn in Furcht und jauchzet ihm zu mit Zittern! Nehmet Zucht an, damit nicht etwa der Herr erzürne und ihr vom rechten Wege ins Verderben geht, wenn in Bälde sein Grimm entbrennt. Glückliche alle, die auf ihn vertrauen!“¹⁴³

41. Weissagung über die Herrschaft Christi.

S. 108 Und wieder in einer andern Weissagung kündigt der prophetische Geist durch denselben David an, daß Christus nach seiner Kreuzigung als König herrschen wird; er spricht also: „Singet dem Herrn alle Welt und verkündet Tag um Tag seine Hülfe; denn groß ist der Herr und überaus lobwürdig, furchtbar mehr denn alle Götter; denn alle Götter der Heiden sind nur Trugbilder von Dämonen, Gott aber hat die Himmel gemacht, Ruhm und Ehre vor seinem Angesichte, Macht und Jubel an der Stätte seines Heiligtums; gebet dem Herrn, dem Vater der Zeiten, Ehre! Bringet Dank, tretet vor sein Antlitz und betet an in seinen

¹⁴²Ps. 1.

¹⁴³Ps.2.

heiligen Hallen! Es fürchte sich vor seinem Antlitz die ganze Erde, sie richte sich auf und wanke nicht! Freude soll herrschen unter den Heiden: der Herr ist Herrscher geworden“ vom Holze her!¹⁴⁴

42. Manchmal wird von den Propheten Künftiges als schon geschehen erzählt.

In welchem Falle aber der prophetische Geist das Zukünftige als schon geschehen darstellt, wofür man auch in dem Mitgeteilten Belege finden kann, wollen wir nun auch angeben, damit unsere Leser keine Entschuldigung haben. Als bereits eingetreten kündigt er das an, dessen künftiges Eintreten unbedingt feststeht; damit ihr aber sehet, daß die Sache so verstanden werden muß, achtet genau auf das, was ich jetzt sage. David hat 1500 Jahre¹⁴⁵, bevor Christus nach seiner S. 109 Menschwerdung gekreuzigt wurde, die vorhin erwähnten Worte gesprochen. Nun hat aber kein Gekreuzigter vor ihm und auch keiner nach ihm den Völkern Freude gebracht. Wohl aber ist der in unserer Zeit gekreuzigte und gestorbene Jesus Christus wieder auferstanden, zum Himmel aufgefahren und König geworden, und über das, was in seinem Namen von den Aposteln unter allen Völkern gepredigt wurde, herrscht Freude bei denen, die der von ihm angekündigten Unvergänglichkeit entgegensehen.

43. Gegen den Fatalismus.

Damit aber niemand aus dem vorher von uns Gesagten den Schluß ziehe, wir behaupten, daß das, was geschieht, nach der Notwendigkeit des Verhängnisses geschehe, weil wir ja vorhin bemerkten, es sei vorhergewußt, so wollen wir auch diese Schwierigkeit lösen. Daß die Strafen und Züchtigungen wie auch die Belohnungen nach dem Werte der Handlungen eines jeden zugeteilt werden, darüber sind wir von den Propheten belehrt worden und verkünden es als wahr. Wenn das nicht der Fall wäre, sondern alles nach einem Verhängnisse geschähe, so gäbe es gar keine Verantwortlichkeit; denn wenn es vom Schicksale bestimmt ist, daß dieser gut und jener schlecht ist, so ist der eine so wenig zu loben als der andere zu tadeln. Und wiederum: Wenn das Menschengeschlecht nicht das Vermögen hat, aus freier Wahl das Schändliche zu fliehen und sich für das Gute zu entscheiden, so ist es unschuldig

¹⁴⁴[1]Chronik 16,23-31; Ps. 95,1-10. Den Wortlaut dieser Verse hat Justin vielfach umgestaltet. Die Schlußworte „vom Holze her“ (ἀπὸ τοῦ ξύλου), die für messianische Bedeutung des Psalms ausschlaggebend sind, finden sich weder im Hebräischen noch in der LXX noch in der Itala und Vulgata; da aber viele lateinische Väter, mit Tertullian anfangend, sie kennen, so ist anzunehmen, daß der Psalm im kirchlichen Gebrauch schon zu Justins Zeit diesen Zusatz hatte; vgl. im kirchlichen Hymnus „Vexilla regis prodeunt“ die Strophe: „Impleta sunt quae concinit / David fideli carmine / Dicendo nationibus / Regnavit a ligno deus.“

¹⁴⁵In Wahrheit starb David im Jahre 1015 vor Chr.

an allem, was es tut. Daß es aber nach freier Wahl sowohl recht als auch verkehrt handelt, dafür führen wir folgenden Beweis. Man sieht ein und denselben Menschen den Übergang zum Entgegengesetzten machen; wenn es ihm aber vom Schicksale bestimmt wäre, daß er entweder schlecht oder gut ist, so wäre er niemals empfänglich für das Entgegengesetzte und ändert sich nicht so oft. Aber es wären auch nicht einmal die einen gut, die andern schlecht; denn wir müßten sonst erklären, daß das Verhängnis die Ursache des Guten und des Bösen sei und sich selbst widerspreche, oder wir müßten jenen früher erwähnten Satz (c. 18,4) für wahr halten, daß Tugend S. 110 und Laster nichts seien, sondern nur nach der subjektiven Meinung das eine für gut, das andere für schlecht gehalten werde; das wäre aber, wie die wahre Vernunft zeigt, die größte Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit. Wir sehen vielmehr das unentrinnbare Verhängnis darin, daß denen, die das Gute wählen, die entsprechende Belohnung und ebenso denen, die das Gegenteil wählen, die entsprechende Strafe zuteil wird. Denn nicht wie die übrigen Wesen, z. B. die Bäume und die Vierfüßler, die nichts nach freier Wahl zu tun vermögen, hat Gott den Menschen geschaffen; auch verdiente er weder Strafe noch Lohn, wenn er nicht aus sich das Gute wählte, sondern dazu geboren wäre, und ebenso könnte ihn nicht, wenn er böse wäre, mit Recht Strafe treffen, da er nicht aus sich so wäre, sondern nichts anderes sein könnte, als wozu die Natur ihn gemacht hätte.

44. Weitere Beweise für die menschliche Freiheit.

Es hat uns aber dieses der heilige prophetische Geist gelehrt, der durch Moses bezeugt, Gott habe zu dem ersten Menschen, den er gebildet hatte, also gesprochen: „Siehe, vor deinem Angesichte liegt das Gute und das Böse, wähle das Gute!“¹⁴⁶ Und wiederum ist durch Isaias, den andern Propheten, in der Person Gottes, des Allvaters und Herrn, in gleichem Sinne folgendes gesagt worden: „Waschet euch, werdet rein, schaffet die Bosheiten fort aus euren Seelen, lernet Gutes tun, schaffet Recht der Waise und laßt Recht widerfahren der Witwe, und dann kommt und wir wollen miteinander verhandeln, spricht der Herr. Und wenn eure Sünden sind wie Purpur, ich werde sie weiß machen wie Wolle, und wenn sie sind wie Scharlach, ich werde sie weiß machen wie Schnee. Und wenn ihr wollt und auf mich hört, so sollt ihr das Beste des Landes essen; hört ihr aber nicht auf mich, so wird das Schwert euch verzehren; denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen“¹⁴⁷. Das eben erwähnte Wort: „Das Schwert wird S. 111 euch verzehren“ besagt nicht, daß die Ungehorsamen durchs Schwert getötet werden sollen, sondern das Schwert Gottes ist das Feuer, dem zum Fraße werden die, welche das Böse zu tun wählen; darum sagt er: „Das Schwert wird euch verzehren, denn der Mund des Herrn hat gesprochen.“ Hätte er aber ein schneidendes und sofort tötendes Schwert gemeint, so hätte er nicht gesagt: „Es wird verzehren.“

¹⁴⁶So sprach vielmehr Moses zum Volk Israel nach Deut. 30,19.

¹⁴⁷Is. 1,16-20.

Demgemäß hat auch Platon seinen Ausspruch: „Die Schuld fällt auf den Wählenden, Gott ist ohne Schuld“¹⁴⁸ dem Propheten Moses entnommen; denn Moses ist älter als alle griechischen Schriftsteller¹⁴⁹. Und alles, was Philosophen und Dichter über die Unsterblichkeit der Seele, über die Strafen nach dem Tode, über die Betrachtung der himmlischen Dinge oder über ähnliche Lehren gesagt haben, das haben sie nur auf Grund der von den Propheten empfangenen Anhaltspunkte erfassen können und weiter ausgeführt. Daher kann man wohl bei allen Keime der Wahrheit finden; man kann ihnen aber auch nachweisen, daß sie dieselben nicht genau erfaßt haben, da sie ja einander widersprechen. Wenn wir also behaupten, zukünftige Begebenheiten seien geweissagt worden, so sagen wir damit nicht, daß sie mit der Notwendigkeit des Verhältnisses sich zutragen; vielmehr liegt die Sache so: Weil Gott die zukünftigen Handlungen aller Menschen vorausweiß und weil es sein Grundsatz ist, jedem der zukünftigen Menschen nach dem Verdienste seiner Taten zu vergelten, so sagt er durch den prophetischen Geist vorher, was ihnen nach dem Werte ihrer Handlungen von seiner Seite begegnen werde, und führt dadurch allezeit das Menschengeschlecht zur Überlegung und Besinnung, indem er ihm zeigt, daß er sich um die Menschen kümmert und Vorsorge für sie trifft. Auf Betreiben der bösen Geister aber wurde denen, welche S. 112 die Bücher des Hystaspes, der Sibylle oder der Propheten lesen, die Todesstrafe bestimmt¹⁵⁰, um durch Furcht die Menschen, welche jene in die Hände bekommen, davon abzuhalten, Kenntnis des Guten aus ihnen zu schöpfen, und um sie so in ihrem Dienste festzuhalten, was sie freilich für immer zu erreichen nicht imstande waren. Denn nicht nur beschäftigen wir uns furchtlos mit diesen Schriften, sondern, wie ihr seht, bieten wir sie auch euch zum Einsehen an, überzeugt, daß sie jedermanns Zustimmung finden werden. Und sollten wir auch nur wenige überzeugen, so werden wir doch den größten Gewinn machen; denn als gute Bearbeiter seines Ackers werden wir vom Herrn den Lohn empfangen.

45. Prophezeiung über Christi Himmelfahrt.

Daß aber Gott der Allvater Christus nach seiner Auferweckung von den Toten in den Himmel aufnehmen und dort behalten werde, bis er die ihm feindlichen Dämonen niedergeschlagen habe und voll sei die Zahl derjenigen, die er als gut und tugendhaft vorauserkant hat, um derentwillen auch der Weltbrand noch nicht eingetreten ist, darüber hört die Worte des Propheten David. Es sind folgende: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze

¹⁴⁸Republ. X p. 617e.

¹⁴⁹Schon der jüdische Peripatetiker Aristobul (um 150 vor Chr.) erklärt die teilweise Übereinstimmung des jüdischen Gesetzes und der Aussprüche der griechischen Philosophen durch die Behauptung, die griechischen Schriftsteller hätten jüdische Schriften benützt; dasselbe taten der Jude Philon (um 40 nach Chr.) und nach ihm die altchristlichen Apologeten.

¹⁵⁰Kaiser Tiberius verbot unter Todesstrafe, über das Leben des Kaisers oder über politische Angelegenheiten Wahrsagungen einzuholen oder zu erteilen (Jul. Paulus, sent. V 21,3.)

dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Ein Zepter der Macht wird dir der Herr aus Jerusalem senden und herrsche inmitten deiner Feinde! Dir gehört die Herrschaft am Tage deiner Macht im Glanze deiner Heiligen; aus dem Schoße vor dem Morgenstern habe ich dich gezeugt¹⁵¹. Wenn es heißt: „Ein Zepter der Macht wird dir der Herr aus Jerusalem senden“, so ist das eine Vorherverkündigung des mächtigen Logos, den seine Apostel, von Jerusalem ausgehend, überall gepredigt haben und den wir, wenngleich der Tod über die Lehrer, ja schon über die Bekenner des S. 113 Namens Christi verhängt ist, allüberall verehren und lehren. Solltet ihr aber auch diese unsere Worte feindselig aufnehmen, so würdet ihr, wie wir oben (2 und 11) gesagt haben, nicht mehr vermögen als uns zu töten, was uns keinen Schaden bringt, euch aber und allen, die ungerecht hassen und sich nicht bekehren, ewige Feuerstrafe zuzieht.

46. Auch die Menschen vor Christus waren nicht ohne Verantwortung.

Unverständige werden, um unsere Lehren zurückweisen zu können, vielleicht einwenden: Da nach unserer Behauptung erst vor 150 Jahren Christus unter Quirinius¹⁵² geboren worden ist und da er das, was wir als seine Lehre ausgeben, noch später unter Pontius Pilatus gelehrt hat, so seien alle Menschen, die vorher lebten, der Verantwortung enthoben. Darum wollen wir im voraus diese Bedenken lösen. Daß Christus als der Logos, an dem das ganze Menschengeschlecht Anteil erhalten hat, Gottes Erstgeborener ist, das ist eine Lehre, die wir überkommen und euch schon vorher dargelegt haben. Die, welche mit Vernunft¹⁵³ lebten, sind Christen, wenn sie auch für gottlos gehalten wurden, wie bei den Griechen Sokrates, Heraklit¹⁵⁴ und andere ihresgleichen, unter den Nichtgriechen Abraham, Ananias, Azarias, Elias und viele andere, deren Taten und Namen aufzuzählen wir jetzt als zu weitläufig unterlassen möchten. Daher waren auch die, welche vorher¹⁵⁵ ohne Vernunft gelebt haben, schlechte Menschen, Feinde Christi und Mörder derer, die mit Vernunft lebten, wohingegen, wer mit Vernunft gelebt hat und noch lebt, Christ ist und ohne Furcht und Unruhe sein kann. Aus S. 114 welchem Grunde er nun durch die Kraft des Logos nach dem Ratschlusse Gottes, des Allvaters und Herrn, durch eine Jungfrau als Mensch geboren und Jesus genannt wurde, dann gekreuzigt und gestorben, wieder auferstanden und in den Himmel aufgestiegen ist, das wird aus unseren früheren weitläufigen Darlegungen der Verständige sich erklären können. Wir aber wollen, da für jetzt dieser Punkt zur Be-

¹⁵¹Ps. 109,1-3.

¹⁵²Vgl. oben c. 32 und 34.

¹⁵³Griechisch μετὰ λόγου.

¹⁵⁴Heraklit aus Ephesus, genannt ὁ σκοτεινός, lebte als griechischer Philosoph um 500 vor Chr. Er hielt das ätherische Feuer für den Urgrund aller Dinge und lehrte, alles gehe aus diesem hervor und kehre wieder dahin zurück in ewigem Wechsel (πάντα ῥεῖ).

¹⁵⁵D.i. vor Chr.

weisführung nicht notwendig ist¹⁵⁶, nunmehr zu den Beweisen übergehen, die dringlich sind.

47. Vorhersagung des Strafgerichtes über die Juden.

Vernehmet nun, was vom prophetischen Geiste auch über die Verwüstung des Judenlandes vorhergesagt worden ist. Die Worte sind andern Völkern in den Mund gelegt derart, daß diese sich über das schon eingetretene Ereignis wundern. Sie lauten: „Verwüstet ist Sion, wie eine Einöde Jerusalem, zum Fluche ist geworden das Haus, unser Heiligtum, und die Herrlichkeit, die unsere Väter priesen, wurde ein Raub der Flammen, und all ihr Glanz ist dahingesunken. Und bei alledem bleibst du gleichgültig, schwiegst und hast uns gar sehr gedemütigt“¹⁵⁷. Daß nun Jerusalem, wie es hier als schon geschehen vorherverkündet worden ist, verwüstet worden ist, das wißt ihr wohl. Über seine Verödung und daß es keinem Juden mehr gestattet sein werde, darin zu wohnen, ist vom Propheten Isaias also geweissagt worden: „Ihr Land liegt öde, vor ihren Augen weiden ihre Feinde es ab“¹⁵⁸, und keiner von ihnen wird darin wohnen können“¹⁵⁹. Daß aber von euch gewacht wird, damit kein Jude dort sich aufhalte, und daß für jeden Juden, der es betritt und ertappt wird, die Todesstrafe bestimmt ist¹⁶⁰, das ist euch wohlbekannt.

48. Andere Weissagungen über Jesu Leben und Tod.

S. 115 Daß ferner unser Christus alle Krankheiten heilen und Tote erwecken werde, das entnehmet folgenden Worten: „Bei seinem Erscheinen wird springen der Lahme wie ein Hirsch und deutlich wird reden die Zunge des Stummen. Blinde werden sehen, Aussätzige rein werden, Tote auferstehen und umhergehen“¹⁶¹. Daß er das wirklich getan hat, könnt ihr aus den unter Pontius Pilatus aufgenommenen Akten ersehen. Wie ferner von dem prophetischen Geiste vorherverkündet worden ist, er werde samt den Menschen, die auf ihn hoffen, getötet werden, darüber vernehmt die Worte des Isaias: „Siehe, wie der Gerechte unterging und niemand nimmt es zu Herzen; gerechte Männer werden hinweggerafft und niemand achtet darauf. Dem Anblicke der Ungerechtigkeit ist entzogen der Gerechte und er wird sein in Frieden; sein Grab ist aus unserer Mitte enthoben“¹⁶².

¹⁵⁶Dieser Beweis wird in der 2. Apologie c. 5 und 10 geführt.

¹⁵⁷Is. 64,10-12.

¹⁵⁸Is. 1,7.

¹⁵⁹Jer 2,15

¹⁶⁰Das geschah durch Kaiser Hadrian nach der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes.

¹⁶¹Is. 35,5f.; Matth. 11,5.

¹⁶²Im Schluß dieser Stelle (Is. 57,2 nach der LXX) ist mit Otto und Veil so zu interpungieren: καὶ ἔσται ἐν εἰρήνῃ ἢ ταφῇ αὐτοῦ ἦρται ἐκ τοῦ μέσου. Das ergibt sich mit aller Klarheit aus Dial. c. 97 und 118, wo als Ausspruch des Isaias zitiert wird: ἡ ταφῇ αὐτοῦ ἦρται ἐκ τοῦ μέσου; auch Tertullian gibt (adv. Marc. III 19) als Ausspruch Isaias an: Sepultura eius sublata de medio est. Mit Unrecht interpungiert also Krüger:

49. Prophezeiungen über die Bekehrung der Heiden und über die Verwerfung der Juden.

Und weiterhin, wie durch denselben Isaias gesagt worden ist, daß die Heidenvölker, die ihn nicht erwartet hatten, ihn anbeten werden, die Juden aber, die immer auf ihn warteten, ihn bei seiner Ankunft nicht anerkennen werden; gesprochen aber sind die Worte in der Person Christi selbst. Sie lauten: „Offenbar geworden bin ich denen, die nicht nach mir fragten; gefunden wurde ich von solchen, die mich nicht suchten; ich sprach: Sieh, hier bin ich, zu einem Volke, das meinen Namen nicht genannt hatte. Ich streckte meine Hände aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden S. 116 Volke, nach solchen, die nicht auf gutem Wege wandelten, sondern ihren Sünden nach; es ist ein Volk, das mich ins Gesicht verhöhnt“¹⁶³. Die Juden nämlich, die im Besitze der Weissagungen waren und immer auf Christus gewartet hatten, erkannten ihn nicht an, als er erschienen war, und nicht nur das, sie mißhandelten ihn sogar; die aus den Heiden aber, die niemals etwas von Christus gehört hatten, bis seine Apostel aus Jerusalem kamen, von ihm Kunde brachten und die Weissagungen mitteilten, haben voll Freude und Glauben den Götzenbildern entsagt und sich dem ungezeugten Gotte durch Christus hingegeben¹⁶⁴. Daß aber auch vorausgesehen war, es würden diese Schmähungen gegen die Bekenner Christi ausgesprochen werden, und daß die unglücklich sein würden, welche ihn schmähen und das Festhalten an den alten Gebräuchen empfehlen, darüber hört die kurzen Worte des Isaias: „Wehe denen, die das Süße bitter und das Bittere süß nennen!“¹⁶⁵

50. Weissagung des Isaias über Christi Leiden und Verherrlichung.

Daß er aber auch, für uns Mensch geworden, Schmerzen und Schande ertragen wollte und wieder in Herrlichkeit erscheinen wird, darüber hört folgende Weissagungen: „Dafür, daß sie seine Seele in den Tod gegeben haben und er unter die Missetäter gerechnet ward, hat er die Sünden vieler auf sich genommen und wird sich mit den Übeltätern aussöhnen. Denn siehe, mein Knecht wird weise sein und wird erhöht und verherrlicht werden gar sehr. Gleichwie viele über dich entsetzt sein werden - so mißachtet wird seitens der Menschen deine Gestalt und dein Ruf unter den Menschen sein -, so werden viele Menschen staunen und Könige ihren Mund zuhalten; denn die, denen nichts von S. 117 ihm gemeldet worden war, werden sehen, und die nichts gelernt hatten, werden verstehen. Herr, wer hat unserer Kunde Glauben geschenkt, und wem wurde der Arm des Herrn enthüllt? Wir haben vor

ἐν εἰρήνῃ ἢ ταφῇ αὐτοῦ ἦρται ἐκ τοῦ μέσου.

¹⁶³Is. 65,1-3 nach der LXX.

¹⁶⁴Mit dieser Formel (Ἐαυτοὺς τῷ μόνῳ ἀγεννήτῳ θεῷ διὰ τοῦ χριστοῦ παράθεσθε) wurden in der alten Kirche die Katechumenen vor der eucharistischen Messe vom Diakon entlassen (const. Apost. VIII 6,8).

¹⁶⁵Is. 5,20.

ihm Botschaft gebracht wie ein Kind¹⁶⁶, wie eine Wurzel in dürstender Erde. Er hat nicht Gestalt noch Ansehen; wir sahen ihn und er hatte weder Gestalt noch Schönheit, vielmehr war seine Gestalt unansehnlich und verschwindend im Vergleich mit den Menschen. Als ein Mensch, der geschlagen zu werden und Schwäche zu ertragen gewohnt war, wurde er, weil sein Antlitz abgewandt war, beschimpft und mißachtet. Dieser trägt unsere Sünden und jammert um uns, und wir meinten, er sei in Mühe, Schmerz und Pein. Aber um unserer Missetaten willen ist er verwundet und wegen unserer Sünden ist er elend geworden; unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm, durch seine Striemen wurden wir geheilt. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, ein jeder wich ab von seinem Wege; er der Herr hat ihn geopfert unseren Sünden und er selbst tut ob der Peinigung seinen Mund nicht auf. Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt und, wie ein Lamm vor seinem Scherer stumm ist, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht aufgehoben¹⁶⁷. Nach seiner Kreuzigung fielen nämlich auch alle seine Vertrauten von ihm ab und verleugneten ihn¹⁶⁸; später aber nach seiner Auferstehung, als er ihnen erschienen war und er sie in das Verständnis der Prophezeiungen, in denen das alles als zukünftig vorhergesagt war, eingeführt hatte, und als sie ihn in den Himmel hatten auffahren sehen, Glauben gewonnen, die ihnen dorthin von ihm gesandte Kraft empfangen hatten und zu allen Nationen der Menschheit ausgezogen waren, da haben sie das gelehrt und sind Apostel genannt worden.

51. Weissagungen über Christi Leiden, Himmelfahrt und Wiederkunft.

S. 118 Um uns aber zu zeigen, daß, der solches litt, von ungewöhnlicher Herkunft sei und über seine Feinde herrsche, hat der prophetische Geist also gesprochen: „Wer wird seine Abkunft erzählen? Denn weggenommen von der Erde wird sein Leben, wegen ihrer Missetaten kommt er in den Tod. Und ich will hingeben die Bösen für sein Grab und die Reichen für seinen Tod, weil er keine Ungerechtigkeit begangen hat und kein Trug in seinem Munde erfunden wurde, und der Herr will ihn freimachen von seinen Leiden. Wenn ihr für eure Sünde Opfer gebt, werdet ihr langlebige Nachkommenschaft sehen. Und der Herr will seine Seele dem Leid entreißen, ihm Licht zeigen, mit Erkenntnis ausstatten und rechtfertigen den Gerechten, der vielen Dienste erwies. Er selbst wird unsere Sünden auf sich nehmen; dafür wird er viele zum Anteil erhalten und die Beute der Starken teilen, weil er sein Leben in den Tod gegeben hat und unter die Missetäter gerechnet wurde, die Sünden vieler getragen hat und wegen ihrer Übertretungen selbst hingegen wurde“¹⁶⁹.

¹⁶⁶Justin versteht diese Stelle, die im Hebräischen anders lautet, von der Predigt der Apostel.

¹⁶⁷Is. 52,12 – 53,8; Justin folgt auch hier der schlechteren Lesart der LXX; des Hebräischen scheint er nicht mächtig gewesen zu sein.

¹⁶⁸Das meldet Justin auch Dial. c. 53 und 106; die kanonischen Evangelien haben nichts davon.

¹⁶⁹Is. 53,8-12.

Vernehmet nun auch, wie vorausgesagt war, daß er in den Himmel auffahren werde. Es heißt so: „Tuet die Himmelstore auf, öffnet euch, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Er ist Herr der Starke, der Herr der Mächtige“¹⁷⁰. Daß er aber vom Himmel wiederkommen wird mit Herrlichkeit, darüber hört die Worte des Propheten Jeremias¹⁷¹: „Siehe, wie eines Menschen Sohn kommt er auf den Wolken des Himmels und alle Engel mit ihm“.

52. Die Erfüllung vieler Prophezeiungen verbürgt das Eintreffen der übrigen.

Da wir nun gezeigt haben, daß alles; was geschehen ist, vor dem Geschehen schon vorhergesagt war, so muß man in bezug auf ähnliche, aber noch nicht erfüllte S. 119 Weissagungen der Zuversicht sein, daß sie durchaus in Erfüllung gehen werden. Denn wie die bereits erfüllten Weissagungen, auch wenn sie nicht begriffen wurden, eingetroffen sind, so werden auch die übrigen, auch wenn man sie nicht begreift und ihnen keinen Glauben schenkt, in Erfüllung gehen. Die Propheten haben nämlich ein zweimaliges Kommen Christi vorhergesagt, das eine, das schon der Geschichte angehört, als das eines mißachteten und leidensfähigen Menschen, das andere aber, wenn er ihrer Verkündigung gemäß in Herrlichkeit vom Himmel her mit seiner Engelschar erscheinen wird, wenn er auch die Leiber aller Menschen, die je gelebt haben, wieder auferwecken und die der Würdigen mit Unverweslichkeit bekleiden¹⁷², die der Ungerechten aber in ewiger Empfindungsfähigkeit mit den bösen Geistern ins ewige Feuer verweisen wird. Daß aber auch dieses als künftig eintretend vorausgesagt ist, werden wir dartun; der Prophet Ezechiel sagte nämlich: „Fügen wird sich Gelenk an Gelenk, Bein an Bein, und Fleisch wird wieder nachwachsen“¹⁷³. Und jegliches Knie wird sich dem Herrn beugen und jede Zunge wird ihn preisen“¹⁷⁴. Welche Empfindung und Pein aber die Ungerechten haben werden, entnehmet einem ähnlichen darauf bezüglichen Ausspruch; es heißt nämlich: „Ihr Wurm wird nicht ruhen und ihr Feuer nicht erlöschen“¹⁷⁵. Und dann werden sie Reue empfinden, aber es wird ihnen nichts mehr helfen. Was aber die Juden sagen und tun werden, wenn sie ihn in Herrlichkeit kommen sehen, wurde durch den Propheten Zacharias also geweissagt: „Ich werde den vier Winden befehlen, die zerstreuten Kinder zu versammeln, ich werde dem Nordwind befehlen, heranzubringen und dem Südwind, nicht entgegenzuwehen. Und dann wird in Jerusalem ein großes Klagen sein, nicht ein Klagen des Mundes oder der Lippen, sondern ein Klagen des Herzens, und sie werden nicht ihre Kleider zerreißen, sondern ihre Herzen. Klagen

¹⁷⁰Ps. 23,7 f.

¹⁷¹vielmehr Daniel (7,13).

¹⁷²Vgl. 1Kor. 15,53.

¹⁷³Ez. 37,7.

¹⁷⁴Is. 45,23.

¹⁷⁵Ebd. 66,24.

werden sie Stamm für Stamm, und S. 120 dann werden sie schauen, den sie durchstochen haben und werden sagen: Warum, Herr, hast du uns abirren lassen von deinem Wege? Die Herrlichkeit, die unsere Väter gepriesen haben, ist uns zur Schande geworden“¹⁷⁶.

53. Die Christen haben also die besten Gründe für die Wahrheit ihres Glaubens.

Wir könnten noch viele andere Prophezeiungen anführen, hören aber hier auf in der Erwägung, daß die angeführten ausreichen zur Belehrung derjenigen, welche Ohren zum Hören und zum Verstehen haben, und in der Überzeugung, daß diese einsehen können, daß nicht, wie die Dichter in betreff der vermeintlichen Zeussöhne, so auch wir nur Behauptungen aufstellen, aber keine Beweise bringen können. Denn aus welchem Grunde würden wir einem gekreuzigten Menschen glauben, daß er der Erstgeborene des ungezeugten Gottes ist und daß er über das ganze Menschengeschlecht Gericht halten werde, wenn wir nicht Zeugnisse vorfänden, die noch vor seiner Ankunft im Fleische bekannt gegeben waren, und wenn wir diese nicht so bestätigt sähen. Sehen wir doch die Verödung des Judenlandes und sehen wir doch uns selbst, Angehörige aller Volksstämme, durch die Predigt der Apostel überzeugt und abgebracht von den alten Bräuchen, in denen wir irreführend gewandelt waren, und finden wir doch zahlreichere und wahrhaftere Christen unter den Heiden als unter Juden und Samaritern. Denn alle übrigen Stämme der Menschen werden von dem prophetischen Geiste Heiden genannt, das jüdische und samaritanische Volk aber heißen Israel und Haus Jakobs. Daß aber vorhergesagt wurde, es würden die Gläubigen aus den Heiden zahlreicher sein als die aus den Juden und Samaritern, dafür wollen wir die Prophezeiung mitteilen; sie lautet: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest, frohlocke und jauchze, die du keine Wehen hast; denn zahlreicher sind die Kinder der Verinsamten als jener, die ihren Mann hat“¹⁷⁷. Denn verlassen waren alle S. 121 Völker vom wahren Gott, sie verehrten Werke von Menschenhand; die Juden und Samariter aber, die Gottes Wort, das ihnen durch die Propheten verkündet war, besaßen und immer auf den Christus geharrt hatten, erkannten ihn bei seinem Erscheinen doch nicht an außer einigen wenigen, die, wie der prophetische Geist durch Isaias vorhergesagt hatte, gerettet werden sollten. Er läßt sie aber also sprechen: „Wenn nicht der Herr uns ein Samenkorn gelassen hätte, wären wir wie Sodoma und Gomorrha geworden“¹⁷⁸. Sodoma und Gomorrha waren nämlich, wie Moses erzählt, Städte ruchloser Menschen, die Gott durch Feuer und Schwefel verbrannte und zerstörte, wobei keiner in ihnen gerettet wurde als ein Fremder mit Namen Lot, ein Chaldäer seiner Abkunft nach, mit dem auch seine Töchter gerettet wurden. Ihr ganzes Land kann jeder, der will, öde, unfruchtbar und ausgebrannt daliegen

¹⁷⁶Zach. 2,6; 12,10-12; Joel 2,13; Is. 63,17; 64,11.

¹⁷⁷Is. 54,1.

¹⁷⁸Is. 1,9.

sehen. Daß aber die aus den Heidenvölkern als die Wahrhaftigern und Zuverlässigern im voraus erkannt wurden, dafür wollen wir die Worte des Propheten Isaias anführen, der sagt: „Israel ist unbeschnitten dem Herzen nach, die Heiden aber der Vorhaut nach“¹⁷⁹. So viele augenscheinliche Belege können denen, welche die Wahrheit lieben, nicht falscher Ehre nachjagen noch von Leidenschaften beherrscht werden, Überzeugung und Glauben beibringen.

54. Die Mythen von den Söhnen des Zeus als Gegenstück der Lehre von der Gottheit Christi.

Dagegen bieten die, welche die von den Dichtern ersonnenen Mythen weitererzählen, der lernenden Jugend keinerlei Beweis dar; wir können auch nachweisen, daß sie zur Betörung und Verführung des Menschengeschlechtes auf Antrieb der bösen Geister ersonnen worden sind Denn als diese von der durch die Propheten verkündeten Ankunft Christi und von der Bestrafung der Gottlosen durch Feuer hörten, brachten sie die Sage auf von vielen dem Zeus geborenen Söhnen in der S. 122 Meinung, sie könnten es fertig bringen, daß die Menschen die Geschichte von Christus für eine Wundermär und für ähnlich den Erzählungen der Dichter hielten. Und diese Sagen wurden verbreitet bei den Griechen und bei allen Heidenvölkern, da die Dämonen die Weissagung der Propheten kannten, daß Christus bei diesen mehr Glauben finden werde. Daß sie aber die Vorhersagungen der Propheten zwar hörten, aber nicht genau verstanden und wie im Dunkeln tastend die Geschichte unseres Christus nachäfften, werden wir klarmachen. Der Prophet Moses war, wie wir früher (c. 44) sagten, älter als alle Schriftsteller, und durch ihn war, wie wir auch schon erwähnten (c. 32), also prophezeit worden: „Nicht wird fehlen ein Herrscher aus Juda und ein Führer aus seiner Nachkommenschaft, bis der kommt, dem es vorbehalten ist. Und dieser wird sein die Erwartung der Völker; er bindet an einen Weinstock sein Füllen und wäscht sein Gewand im Blute der Traube“¹⁸⁰. Als nun die Dämonen von diesen prophetischen Worten Kunde erhalten hatten, machten sie den Dionysos zum Zeussohne und zum Erfinder des Weinstocks, verwendeten auch den Esel¹⁸¹ bei seinen Mysterien und sagten, er sei zerrissen worden und dann in den Himmel eingegangen. Und da durch die Weissagung des Moses nicht klar angekündigt wurde, ob der Kommende der Sohn Gottes sein sollte und ob er

¹⁷⁹Jer. 9,26.

¹⁸⁰Gen. 49,10f.

¹⁸¹In der Handschrift und ebenso im Dialog mit Tryphon, wo (c. 69) dieselbe Erklärung von Gen. 49,10 gegeben wird, steht οἴνον und dafür traten Veil und Krüger (2. u. 3. Aufl. der Apologie) ein. Otto setzte övov ein, das in der Handschrift am Rande steht, und dies verteidigten Harnack (Texte und Unters. VII 2,128) und Jülicher (Theol. Abhandlungen Weizsäcker gewidmet 1892,128)†. Daß wirklich övov zu schreiben ist, zeigt deutlich das, was Justin im folgenden über Bellerophonates auseinandersetzt. Daß der Esel im Bakchusdienste eine Rolle spielte, sagt Plinius (nat. hist. XXIV 1); er bemerkt, das Pfriemenkraut sei eine beliebte Speise des Esels und darum werde er wie dieses Kraut dem Bakchus zugesellt.

auf einem Füllen reitend auf Erden bleiben oder in den Himmel aufsteigen sollte, und da das Wort Füllen ebensogut ein Eselsfüllen wie das eines Pferdes S. 123 bezeichnen konnte, sie also nicht wußten, ob der Vorherverkündete ein Eselsfüllen als Zeichen seines Erscheinens oder das eines Pferdes mit sich führen werde und ob er, wie oben (c. 21) bemerkt wurde, Sohn eines Gottes oder eines Menschen sei, so sagten sie, auch Bellerophon, der als Mensch von Menschen stammte, sei zum Himmel aufgestiegen und zwar auf dem Rosse Pegasus. Als sie aber das Wort des anderen Propheten, des Isaias, hörten, daß er aus einer Jungfrau geboren und aus eigener Kraft in den Himmel aufsteigen werde, da brachten sie die Sage von Perseus auf. Als sie dann erfuhren, es sei, wie in den früher beigebrachten Weissagungen (c. 40) mitgeteilt wurde, von ihm gesagt, stark wie ein Riese seinen Weg zu durchlaufen, da erfanden sie die Sage von dem starken Herakles, der die ganze Erde durchwandert habe. Und wieder, als sie die Weissagung erfuhren, er werde jede Krankheit heilen und Tote erwecken, da tischten sie den Asklepios auf.

55. Das Kreuz das beste Symbol der Macht Christi.

Aber nirgends und bei keinem der angeblichen Zeussöhne bildeten sie die Kreuzigung nach; denn sie kam ihnen nicht in den Sinn, weil, wie schon früher hervorgehoben worden ist (c. 35), alles hierüber Gesagte in sinnbildliche Ausdrücke gekleidet war. Und doch ist dies, wie der Prophet vorausgesagt hat, das größte Geheimnis seiner Macht und Herrschaft, wie sich an den sinnfälligen Dingen zeigen läßt. Denn betrachtet alles, was in der Welt ist, ob es ohne diese Figur gehandhabt werden oder Zusammenhang haben kann. Das Meer kann nicht durchschnitten werden, wenn nicht dieses Siegeszeichen, das hier Segel heißt, auf dem Schiffe unversehrt bleibt. Die Erde wird nicht gepflügt ohne dasselbe; Grabende und Handwerker verrichten ihre Arbeit nicht ohne Werkzeuge, die diese Form haben; die menschliche Gestalt unterscheidet sich in nichts anderem von der der unvernünftigen Tiere als dadurch, daß sie aufrecht ist, die Hände ausspannen kann und im Gesichte von der Stirne an einen Vorsprung, die Nase, trägt, durch die beim Lebenden der Atem geht und die keine andere Form als die des S. 124 Kreuzes hat; ist doch durch den Propheten also gesagt worden: „Der Atem vor unserm Antlitz Christus der Herr“¹⁸². Auch die bei euch üblichen Sinnbilder bekunden die Macht dieses Zeichens, ich meine die Feldzeichen und Siegeszeichen, mit welchen ihr überall aufzieht; tragt ihr doch damit, wenn auch unbewußt, die Abzeichen eurer Herrschaft und Macht zur Schau. Auch die Bildnisse der bei euch verstorbenen Herrscher stellt ihr in dieser Form dar und benennt sie noch in Inschriften als Götter. Nachdem wir nun durch vernünftige Beweisführung und durch ein in die Augen fallendes Bild, soviel wir konnten, auf euch einzuwirken versucht haben, wissen wir uns fürderhin ohne Verantwortung, auch wenn ihr ungläubig bleibt; das Unsrige ist geschehen

¹⁸²Klagel. 4,20: πνεῦμα προσώπου ἡμῶν χριστὸς κύριος. Das πρό fehlt in den meisten Handschriften und in den heutigen Ausgaben der LXX.

und vollbracht.

56. Noch einmal über Simon den Magier.

Die Dämonen begnügten sich aber nicht damit, vor dem Erscheinen Christi die Sagen von den genannten Zeussöhnen in die Welt zu setzen; sie haben auch nach seinem Erscheinen und Auftreten unter den Menschen, als sie erfuhren, wie er von den Propheten vorhervorkündigt war, und als sie erkannten, daß er bei jedem Volke Gläubige finde und erwartet werde, andere vorgeschoben, wie wir schon früher angegeben haben (c. 26), nämlich den Simon und den Menander von Samaria, die dadurch, daß sie durch Zauberei Wundertaten verrichteten, viele betörten und noch in Betörung erhalten. Denn als Simon, wie früher schon gesagt wurde, in der Hauptstadt Rom unter Kaiser Klaudius auftrat, hat er den heiligen Senat und das römische Volk in solches Staunen versetzt, daß sie ihn S. 125 für einen Gott hielten und ihn, wie die andern bei euch verehrten Götter, durch eine Bildsäule ehrten. Darum ersuchen wir euch, auch den heiligen Senat und euer Volk von dieser Bittschrift in Kenntnis zu setzen, damit, wenn noch jemand in seinen Lehren befangen sein sollte, er die Wahrheit erfahren und von seiner Täuschung sich lossagen kann. Und das Standbild reißt, wenn es euch gefällt, nieder!

57. Die Dämonen können den Christen wohl den Tod bringen, ihnen aber nicht schaden.

Denn die bösen Dämonen können nicht glauben machen, daß die Gottlosen nicht die Feuerstrafe treffen werde, wie sie es auch nicht dahin zu bringen vermochten, daß Christus, als er erschienen war, verborgen blieb; vielmehr können sie nur das fertig bringen, daß Menschen, welche unvernünftig leben, voller Leidenschaften in schlechten Sitten aufgewachsen sind und eitlem Ruhme nachjagen, uns töten und hassen. Aber weit entfernt, diese zu hassen, suchen wir sie, wie gezeigt wurde, aus Mitleid zur Sinnesänderung zu bewegen. Denn wir fürchten den Tod nicht, da man anerkanntermaßen doch einmal sterben muß und in diesem Weltlauf gar nichts Neues, sondern immer dasselbe geschieht; wenn dessen die Leute satt werden, schon wenn sie nur ein Jahr daran teilnehmen, so müssen sie, um auf immer ohne Leiden und Bedürfnisse zu sein, unserer Lehre beitreten. Wenn sie aber glauben, daß mit dem Tode alles aus sei, und wähnen, daß man beim Sterben in einen Zustand der Empfindungslosigkeit eintrete, so erweisen sie uns dadurch, daß sie uns von den Leiden und Nöten hienieden befreien, eine Wohltat, sich selbst aber zeigen sie dabei als böse, menschenfeindliche und eitle Menschen, da sie uns nicht umbringen, um uns zu befreien, sondern uns töten, um uns des Lebens und seiner Freuden zu berauben.

58. Auch den Markion haben die Dämonen vorgeschoben, um den christlichen Glauben zu verdächtigen.

Auch den Markion aus Pontus schoben, wie wir früher sagten (c. 26), die bösen Dämonen vor, der auch jetzt noch Gott, den Schöpfer aller himmlischen und irdischen Dinge, und seinen Sohn, den von den Propheten vorhervorkündeten Christus, zu leugnen lehrt, und einen andern Gott neben dem Schöpfer des Alls und ebenso einen andern Sohn verkündet. Ihm haben viele Glauben geschenkt, als ob er im Alleinbesitz der Wahrheit sei, und spotten unser, obschon sie keinen Beweis haben für das, was sie sagen, sondern gedankenlos wie vom Wolf geraubte Schafe eine Beute der gottlosen Lehren und Dämonen werden. Denn auf nichts anderes arbeiten die genannten Dämonen hin, als die Menschen von dem Schöpfergott und seinem Erstgeborenen, nämlich Christus, abzuziehen, und die, welche sich über die Erde nicht erheben können, die ketteten sie und ketten sie jetzt noch an die irdischen Dinge und an die Werke von Menschenhand; die sich aber zur Betrachtung göttlicher Dinge emporschwingen, die drängen sie, wenn sie sich nicht ein gesundes Urteil und ein reines, von Leidenschaften freies Leben bewahren, unversehens vom rechten Wege ab und stürzen sie in Gottlosigkeit.

59. Das Alte Testament hat dem Platon als Quelle für seine Lehre von der Weltbildung gedient.

Damit ihr aber erkennt, daß von unseren Lehrern, wir meinen von dem durch die Propheten vorhervorkündeten Logos, Platon den Satz überkommen hat, Gott habe durch Umwandlung gestaltlosen Stoffes die Welt geschaffen, so hört, was wörtlich von Moses gesagt worden ist, der, wie schon erwähnt wurde (c. 32), der älteste Prophet war und früher gelebt hat als alle griechischen Schriftsteller. Durch ihn hat der prophetische Geist, um kundzutun, wie und woraus Gott im Anfange die Welt bildete, also gesprochen: „Im Anfange schuf Gott den Himmel und die Erde; die Erde aber war noch unansehnlich und ungeformt, es war Finsternis über dem Abgrunde und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Gott aber sprach: Es werde Licht, und es ward so“¹⁸³. Daß also durch Gottes Wort aus vorliegenden, von Moses erwähnten Stoffen die ganze Welt S. 127 entstanden sei, das haben Platon mit denen, welche das gleiche sagen, und ebenso auch wir gelernt, und auch ihr könnt davon überzeugt sein¹⁸⁴. Und nun wissen wir auch, daß das, was bei den Dichtern Erebos¹⁸⁵ heißt, zuerst von Moses genannt worden ist.

¹⁸³Gen. 1,1-3.

¹⁸⁴Die Stelle macht den Eindruck, als kenne Justin keinen Unterschied zwischen der biblischen und der platonischen Kosmogonie; vgl. oben zu Kap. 10.

¹⁸⁵Nach Hesiod (Theog. v. 123) entstanden aus dem Chaos zuerst das Erebos (Finsternis) und die Nacht.

60. Weissagungen über das Kreuz Christi und den Weltbrand.

Auch was Platon im Timäus zur Erklärung der Welt über den Sohn Gottes gesagt hat, wo es heißt: „Er bildete ihn im All wie ein Chi“¹⁸⁶, hat er in ähnlicher Weise dem Moses entlehnt. Denn in den Schriften des Moses steht geschrieben¹⁸⁷, daß in der Zeit, als die Israeliten aus Ägypten auszogen und in der Wüste waren, ihnen giftspritzende Tiere, Nattern, Vipern und Schlangen aller Art entgegentraten, die dem Volke den Tod brachten; da habe Moses auf Gottes Eingebung und Antrieb Erz genommen, daraus eine Art Kreuz gemacht, dieses auf dem heiligen Zelte aufgestellt¹⁸⁸ und zum Volke gesprochen: „Wenn ihr dieses Bild anblickt und euer Vertrauen darauf setzt, werdet ihr Heilung finden“. Und darauf, so berichtet er, seien die Schlangen umgekommen, das Volk aber, so berichtet er weiter, sei so dem Tode entronnen. Das las Platon, und S. 128 da er es nicht recht verstand und glaubte, es sei nicht die Kreuzform, sondern die Chigestalt gemeint, so tat er den Ausspruch, die dem ersten Gott zunächst stehende Kraft sei im All wie ein Chi ausgebreitet. Auch wenn er einen Dritten nennt, so hat er das daher, daß er, wie schon gesagt, das Wort des Moses las, der Geist Gottes habe über den Wassern geschwebt. Denn den zweiten Platz weist er dem aus Gott stammenden Logos zu, von dem er sagt, daß er im All wie ein Chi ausgebreitet sei, den dritten aber dem Geiste, von dem es heißt, er schwebe über den Wassern, mit den Worten: „Die dritte Stelle aber für den Dritten“¹⁸⁹.

Höret nun auch, wie der prophetische Geist durch Moses einen Weltbrand vorherverkündigt hat. Er sprach nämlich: „Hinabsteigen wird ewigfressendes Feuer und wird fressen bis zum Abgrund hinunter“¹⁹⁰. Wir lehren also nicht dasselbe wie die übrigen, sondern alle andern sprechen nur das Unsrige nach. Und das kann man bei uns hören und lernen von solchen, die nicht einmal die Züge der Buchstaben kennen, von einfältigen und in ihrer Sprache rohen Menschen, die aber einen verständigen und guten Sinn haben, zum Teil auch von Krüppeln und Blinden; daraus kann man ersehen, daß es nicht menschlicher

¹⁸⁶Platon denkt sich die Weltseele in der Mitte der kugelrunden Welt und von hier aus über die ganze Welt ausgebreitet. Im Weltganzen sind aber nach der Anschauung der Alten zwei Kreise von der größten Bedeutung, nämlich der Äquator, in dessen Richtung sich täglich von Osten nach Westen alle Gestirne um die Erde drehen, und die Ekliptik, in der sich die Planeten außer jener ersten Bewegung um die Erde drehen von Westen nach Osten, und zwar in verschiedenen Umlaufzeiten. Platon sagt daher (Tim. p. 36 bc), Gott habe die Weltseele in zwei Teile gespalten und habe diese zwei Teile oder Linien wie ein Chi (X) übereinander gelegt und zu Kreisen gebogen, die sich in zwei Punkten schneiden.

¹⁸⁷Num 21,8f.

¹⁸⁸Davon sagt die Schrift nichts.

¹⁸⁹Diese rätselhaften Worte finden sich bei Pseudo-Platon (ep. II p. 312 e), lauten aber hier: τρίτον περὶ τὰ τρίτα. Wie Justin, so versteht sie auch Klemens von Alexandrien (strom. V 12,102, bei Stählin p. 395) von der heiligen Dreifaltigkeit.

¹⁹⁰Deut 32,22. Die Worte gelten dem ungehorsamen Volke Israel, werden aber von Justin auf einen Weltbrand bezogen. Daß Platon einen Weltbrand gelehrt hat, läßt sich nicht beweisen; auch Justin behauptet es nur scheinbar.

Einsicht entsprungen ist, sondern mit Gottes Kraft ausgesprochen wird.

61. Die Taufe.

Wie wir uns aber nach unserer Neuschaffung durch Christus Gott geweiht haben, wollen wir jetzt darlegen, damit wir nicht, wenn wir dieses übergehen, in unserer Ausführung eine Unredlichkeit zu begehen scheinen.

Alle, die sich von der Wahrheit unserer Lehren und Aussagen überzeugen lassen, die glauben und S. 129 versprechen, daß sie es vermögen, ihr Leben darnach einzurichten¹⁹¹, werden angeleitet zu beten, und unter Fasten Verzeihung ihrer früheren Vergehungen von Gott zu erflehen, Auch wir beten und fasten mit ihnen. Dann werden sie von uns an einen Ort geführt, wo Wasser ist, und werden neu geboren in einer Art von Wiedergeburt, die wir auch selbst an uns erfahren haben; denn im Namen Gottes, des Vaters und Herrn aller Dinge, und im Namen unseres Heilandes Jesus Christus und des Heiligen Geistes nehmen sie alsdann im Wasser ein Bad. Christus sagte nämlich: „Wenn ihr nicht wiedergeboren werdet, werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen“¹⁹². Daß es nun aber für die einmal Geborenen unmöglich ist, in ihrer Mutter Leib zurückzukehren, leuchtet allen ein¹⁹³. Durch den Propheten Isaias ist, wie wir früher mitgeteilt haben (c. 44), gesagt worden, auf welche Weise die, welche gesündigt haben und Buße tun, von ihren Sünden loskommen werden. Die Worte lauten: „Waschet, reinigt euch, schafft die Bosheiten fort aus euren Herzen, lernet Gutes tun, seid Anwalt der Waise und helfet der Witwe zu ihrem Rechte, und dann kommt und laßt uns rechten, spricht der Herr. Und sollten eure Sünden sein wie Purpur, ich werde sie weiß machen wie Wolle; sind sie wie Scharlach, ich werde sie weiß machen wie Schnee. Wenn ihr aber nicht auf mich hört, wird das Schwert euch verzehren; denn der Mund des Herrn hat gesprochen“¹⁹⁴. Und hierfür haben wir von den Aposteln folgende Begründung überkommen¹⁹⁵. Da wir bei unserer ersten Entstehung ohne unser Wissen nach Naturzwang aus feuchtem Samen infolge gegenseitiger Begattung unserer Eltern gezeugt S. 130 wurden und in schlechten Sitten und üblen Grundsätzen aufgewachsen sind, so wird, damit wir nicht Kinder der Notwendigkeit und der Unwissenheit bleiben, sondern Kinder der freien Wahl und der Einsicht, auch der Vergebung unserer früheren Sünden teilhaftig werden, im Wasser über dem, der nach der Wiedergeburt Verlangen trägt und seine Vergehen bereut hat, der Name Gottes, des Allvaters und Herrn, ausgesprochen, wobei der, welcher den Täufling zum Bade führt, nur eben diese Bezeichnung gebraucht. Denn einen Namen für den unnennbaren Gott vermag niemand anzugeben, und sollte

¹⁹¹ Wer sich taufen läßt, muß die Kraft der Selbstüberwindung in sich fühlen. Die Stelle zeigt auch, daß schon damals ein Taufunterricht und das Taufgelübde der Spendung der Taufe vorhergingen.

¹⁹² Joh. 3,3; es ist die einzige Stelle, die Justin dem Johannesevangelium entnommen hat.

¹⁹³ Auch das erinnert an das Johannesevangelium.

¹⁹⁴ Is. 1,16-20.

¹⁹⁵ Justin scheint hier an Stellen wie Gal. 4,26 ff. und Ephes. 5,6 ff. zu denken.

jemand behaupten wollen, es gebe einen solchen, so wäre er mit unheilbarem Wahnsinn behaftet. Es heißt aber dieses Bad Erleuchtung, weil diejenigen, die das an sich erfahren, im Geiste erleuchtet werden. Aber auch im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, und im Namen des Heiligen Geistes, der durch die Propheten alles auf Jesus Bezügliche vorherverkündigt hat, wird der, welcher die Erleuchtung empfängt, abgewaschen.

62. Nachäffung der Taufe durch die Dämonen.

Auch von diesem Bade hatten die Dämonen gehört, da es durch den Propheten¹⁹⁶ vorausgesagt worden war; darum machten sie, daß auch die sich besprengen, welche ihre Heiligtümer betreten und ihnen nahen, um Spenden und Opferdampf darzubringen¹⁹⁷; ja sie veranlassen die Besucher, sich vor dem Eintritt in die Heiligtümer, wo sie ihren Sitz aufgeschlagen haben, vollständig zu baden¹⁹⁸. Daß auch die, welche ihre Heiligtümer betreten und ihnen dienen, von den Priestern S. 131 aufgefordert werden, ihre Schuhe abzulegen¹⁹⁹, haben die Dämonen dem, was dem vorhin genannten Propheten Moses begegnet ist, abgesehen und nachgemacht. Um jene Zeit nämlich, als Moses den Befehl erhielt, nach Ägypten hinabzugehen und das dort weilende israelitische Volk hinauszuführen, näherte sich ihm, während er im Lande Arabien die Schafe seines mütterlichen Oheims²⁰⁰ weidete, unser Christus in Feuergestalt aus einem Dornbusch und sprach zu ihm: „Lege deine Schuhe ab, komm näher und höre!“²⁰¹ Der aber zog sie aus, kam heran und hörte, er solle nach Ägypten gehen und das israelitische Volk von dort wegführen; auch empfing er gewaltige Kraft von dem Christus, der zu ihm in Feuergestalt gesprochen hatte. Er ging hinab und führte das Volk heraus, nachdem er große Wundertaten vollbracht hatte, die ihr, wenn ihr sie wissen wollt, genauer aus seinen Schriften kennen lernen könnt.

¹⁹⁶Is. 1,16-20; vgl. oben c. 61.

¹⁹⁷An den Eingängen der heidnischen Tempel und der christlichen Kirchen waren Wasserbehälter angebracht, aus deren Wasser man sich wusch. Homer sagt (Il. 1,449): „Sie wuschen sich alsdann die Hände und nahmen die geheiligten Gerstenkörner in die Hand.“

¹⁹⁸Daß vollständiges Waschen und Baden des Körpers bei den Christen sogar vor dem Gebete geschah, bezeugt Tertullian (de orat. c. 11).

¹⁹⁹Bei allen alten Völkern durfte man die Heiligtümer nur barfüßig betreten; ebenso ist es heute noch bei den Indern und Mohammedanern. Auch die jüdischen Priester mußten vor dem Eintritt in das Heiligum die Schuhe ausziehen (Ex. 30,19).

²⁰⁰vielmehr Schwiegervaters.

²⁰¹Ex. 3,5.

63. Nicht Gott der Vater, sondern der Sohn hat zu Moses im Dornbusch gesprochen.

Die Juden lehren alle heute noch, der namenlose Gott habe zu Moses geredet. Darum hat der prophetische Geist durch den früher erwähnten Propheten Isaias scheltend, wie oben gesagt (c. 37), zu ihnen gesprochen: „Ein Ochs kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat mich nicht erkannt und mein Volk mich nicht begriffen“²⁰². Und auch Jesus Christus hat, als die Juden nicht erkannten, was Vater und was Sohn sei, gleichfalls scheltend zu ihnen gesagt: „Niemand kennt den Vater als der Sohn und niemand den Sohn als der Vater und wem der Sohn es geoffenbart hat“²⁰³. Gottes Logos aber ist sein Sohn, S. 132 wie wir früher gesagt haben (c. 21-23). Auch Engel und Gesandter wird er genannt; denn er verkündet, was zu wissen nottut, und wird gesandt, um alles zu melden, was von Gott geoffenbart wird, wie denn unser Herr auch selbst sagte: „Wer mich hört, der hört den, der mich gesandt hat“²⁰⁴. Und das wird auch aus den Schriften des Moses erhellen, in denen folgendes gesagt ist: „Es sprach zu Moses ein Engel Gottes in einer Feuerflamme aus dem Dornbusche und erklärte: Ich bin der Seiende, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott deiner Väter. Geh hinab nach Ägypten und führe mein Volk heraus“²⁰⁵. Was folgt, könnt ihr, wenn ihr wollt, aus jenen Schriften erfahren; denn es ist nicht möglich, hier alles anzuführen, Aber diese Worte dienen zum Beweise, daß Jesus Christus Gottes Sohn und Gesandter ist, der zuerst Logos war und bald in Feuersgestalt, bald ohne körperliche Gestalt²⁰⁶, jetzt aber, nach Gottes Willen für das Menschengeschlecht Mensch geworden, alle die Leiden auf sich genommen hat, die ihm auf Anstiften der Dämonen die verblendeten Juden angetan haben. Diese finden sich in den Schriften des Moses deutlich ausgesprochen: „Ich bin der Seiende, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“; trotzdem behaupten sie, der das gesagt habe, sei der Vater und Schöpfer des Alls. Darum warf auch der prophetische Geist ihnen vor: „Israel hat mich nicht erkannt, mein Volk mich nicht begriffen“. Und anderseits sprach Jesus, als er bei ihnen weilte, die schon angeführten Worte: „Niemand hat den Vater erkannt als der Sohn und niemand den Sohn als der Vater und wem der Sohn es geoffenbart hat“. Die Juden glauben, immer habe der Vater des Alls mit Moses gesprochen, während doch der Sohn Gottes, der auch sein Bote und Gesandter heißt, mit ihm sprach; mit Recht wird ihnen daher sowohl durch den prophetischen Geist als auch durch Christus S. 133 selbst der Vorwurf gemacht, daß sie weder den Vater noch den Sohn erkannt haben. Denn die den Sohn zum Vater machen, laden den Vorwurf auf sich, daß sie weder den Vater kennen noch wissen, daß der Vater des Alls

²⁰²Is. 1,3.

²⁰³Matth. 11,27; aber Jesus sprach diese Worte nicht scheltend, sondern frohlockend.

²⁰⁴Matth. 10,40; Luk. 10,16.

²⁰⁵Ex. 3,2ff.

²⁰⁶ἐν εἰκόνι ἄσωμάτῳ. Die Handschrift hat ἄσωμάτων, das Otto und Krüger beibehalten. Justin denkt hier an Stellen, wo Gott nur innerlich zu einem Propheten spricht, ohne eine körperliche Gestalt anzunehmen.

einen Sohn hat, der als Gottes Logos und Erstgeborener auch Gott ist. Früher ist dieser in Feuersgestalt und auch unkörperlich dem Moses und den übrigen Propheten erschienen; jetzt aber in den Zeiten eurer Herrschaft ist er, wie wir früher gesagt haben (c. 46), nach des Vaters Willen zum Heile seiner Gläubigen durch eine Jungfrau Mensch geworden und hat Verachtung und Leiden auf sich genommen, um durch sein Sterben und Auferstehen den Tod zu besiegen. Was aber aus dem Dornbusch zu Moses gesagt wurde: „Ich bin der Seiende, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs und der Gott deiner Väter“ deutet an, daß jene auch nach ihrem Tode Leute Christi bleiben und sind; waren sie doch unter allen Menschen die ersten, die rastlos Gott suchten, Abraham der Vater Isaaks und Isaak der Vater Jakobs, wie ebenfalls Moses aufgezeichnet hat.

64. Auch die Sagen von den Zeustöchtern Kore und Athene sind ein Werk der Dämonen.

Auch daß die Dämonen den Brauch eingeführt haben, das Bild der sogenannten Kore, die sie für eine Tochter des Zeus ausgaben, an den Wasserquellen aufzustellen²⁰⁷, könnt ihr aus dem vorher Gesagten erkennen. Moses erzählt nämlich, wie wir schon bemerkten (c. 59): „Im Anfange erschuf Gott den Himmel und die Erde; aber die Erde war noch unansehnlich und formlos, und der Geist Gottes schwebte über den Gewässern“. Um nun den Geist Gottes, von dem es heißt, er schwebte über dem Wasser, nachzubilden, brachten sie die Sage auf, Kore sei eine Tochter des Zeus. In ähnlicher Weise die Sache verdrehend, gaben sie die Athene als Tochter des Zeus aus, allerdings nicht aus geschlechtlichem Umgange. Da sie nämlich wußten, daß Gott nach S. 134 Überlegung durch den Logos die Welt geschaffen habe, sprachen sie von der Athene als von seinem ersten Gedanken. Uns freilich erscheint es höchst lächerlich, eine Weibsgestalt als Abbild des Gedankens hinzustellen. In derselben Weise sprechen auch gegen die andern Kinder des Zeus ihre Taten.

65. Der eucharistische Gottesdienst nach Empfang der Taufe.

Wir aber führen nach diesem Bade (c. 61) den, der gläubig geworden und uns beigetreten ist, zu denen, die wir Brüder nennen, dorthin, wo sie versammelt sind, um gemeinschaftlich für uns, für den, der erleuchtet worden ist, und für alle andern auf der ganzen Welt inbrünstig zu beten, damit wir, nachdem wir die Wahrheit erkannt haben, gewürdigt werden, auch in Werken als tüchtige Mitglieder der Gemeinde und als Beobachter der Gebote erfunden zu werden, und so die ewige Seligkeit zu erlangen. Haben wir das Gebet beendet, so begrüßen wir einander mit dem Kusse²⁰⁸. Darauf werden dem Vorsteher der Brüder

²⁰⁷Für diesen Brauch, die Statue der Demetertochter Persephone an den Wasserquellen aufzustellen, läßt sich kein weiterer Beleg aus den alten Schriftstellern beibringen.

²⁰⁸Den Friedenskuß beim Gottesdienst erwähnt auch Tertullian (de orat. c. 14).

Brot und ein Becher mit Wasser und Wein gebracht; der nimmt es und sendet Lob und Preis dem Allvater durch den Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes empor und spricht eine lange Danksagung dafür, daß wir dieser Gaben von ihm gewürdigt worden sind. Ist er mit den Gebeten und mit der Danksagung zu Ende, so gibt das ganze Volk seine Zustimmung mit dem Worte „Amen“. Dieses Amen bedeutet in der hebräischen Sprache soviel wie: Es geschehe! Nach der Danksagung des Vorstehers und der Zustimmung des ganzen Volkes teilen die, welche bei uns Diakonen heißen, jedem der Anwesenden von dem verdankten Brot, Wein und Wasser mit und bringen davon auch den Abwesenden.

66. Das Wesen der Eucharistie.

Diese Nahrung heißt bei uns Eucharistie. Niemand darf daran teilnehmen, als wer unsere Lehren für wahr hält, das Bad zur Nachlassung der Sünden und zur S. 135 Wiedergeburt empfangen hat und nach den Weisungen Christi lebt. Denn nicht als gemeines Brot und als gemeinen Trank nehmen wir sie; sondern wie Jesus Christus, unser Erlöser, als er durch Gottes Logos Fleisch wurde²⁰⁹, Fleisch und Blut um unseres Heiles willen angenommen hat, so sind wir belehrt worden, daß die durch ein Gebet um den Logos, der von ihm ausgeht²¹⁰, unter Danksagung geweihte Nahrung, mit der unser Fleisch und Blut durch Umwandlung genährt wird, Fleisch und Blut jenes fleischgewordenen Jesus sei. Denn die Apostel haben in den von ihnen stammenden Denkwürdigkeiten, welche Evangelien heißen, überliefert, es sei ihnen folgende Anweisung gegeben worden: Jesus habe Brot genommen, Dank gesagt und gesprochen: „Das tut zu meinem Gedächtnis, das ist mein Leib“, und ebenso habe er den Becher genommen, Dank gesagt und gesprochen: „Dieses ist mein Blut“, und er habe nur ihnen davon mitgeteilt. Auch diesen Brauch haben die bösen Dämonen in den Mithrasmysterien nachgeahmt und Anleitung dazu gegeben. Denn daß Brot und ein Becher Wassers bei den Weihungen eines neuen Jüngers unter Hersagen bestimmter Sprüche hingesezt werden²¹¹, das wißt ihr oder könnt es erfahren.

67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst.

Wir aber erinnern in der Folgezeit einander immer hieran, helfen, wenn, wir können, allen, die Mangel S. 136 haben, und halten einträchtig zusammen. Bei allem aber, was wir zu uns

²⁰⁹Daß die Menschwerdung Christi das Werk des Logos sei, sagt Justinus öfters (auch c. 33 und 46); er versteht nämlich unter dem Heiligen Geiste, der auf Maria herabkam, den Logos.

²¹⁰δι' εὐχῆς λόγου τοῦ παρ' αὐτοῦ. Die oben gegebene Übersetzung entspricht der Erklärung Dölgers (Röm. Quartalschr. 1909, 73f.); es ist dabei zu bedenken, daß in den ältesten Liturgien, wie in der Anaphora des Serapion, der Logos, nicht der Hl. Geist, als Konsekrator angerufen wurde. Die Beziehung der obengenannten Worte Justins (δι' εὐχῆς λόγου) auf die Einsetzungsworte der Eucharistie ist ganz irrtümlich; vgl. Rauschen, Eucharistie und Bußsakrament, 2. Aufl. 1910, 121f.

²¹¹Diese Zeremonie sollte wohl andeuten, daß der in die Mysterien des Mithras Eingeweihte als Kämpfer für Wahrheit und Recht sich mit dem Notwendigsten zum Leben begnügen müsse.

nehmen, preisen wir den Schöpfer des Alls durch seinen Sohn Jesus Christus und durch den Heiligen Geist. An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel²¹² oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es angeht²¹³. Hat der Vorleser aufgehört, so gibt der Vorsteher in einer Ansprache eine Ermahnung und Aufforderung zur Nachahmung all dieses Guten. Darauf erheben wir uns alle zusammen und senden Gebete empor. Und wie schon erwähnt wurde (c. 65), wenn wir mit dem Gebete zu Ende sind, werden Brot, Wein und Wasser herbeigeholt, der Vorsteher spricht Gebete und Danksagungen mit aller Kraft, und das Volk stimmt ein, indem es das Amen sagt. Darauf findet die Ausspendung statt, jeder erhält seinen Teil von dem Konsekrierten; den Abwesenden aber wird er durch die Diakonen gebracht. Wer aber die Mittel und guten Willen hat, gibt nach seinem Ermessen, was er will²¹⁴, und das, was da zusammenkommt, wird bei dem Vorsteher hinterlegt; dieser kommt damit Waisen und Witwen zu Hilfe, solchen, die wegen Krankheit oder aus sonst einem Grunde bedürftig sind, den Gefangenen und den Fremdlingen, die in der Gemeinde anwesend sind, kurz, er ist allen, die in der Stadt sind, ein Fürsorger. Am Sonntage aber halten wir alle gemeinsam die Zusammenkunft, weil er der erste Tag ist, an welchem Gott durch Umwandlung der Finsternis und des Urstoffes die Welt schuf und weil Jesus Christus, unser Erlöser, an diesem Tage von den Toten auferstanden ist, Denn am Tage vor dem Saturnustage kreuzigte man ihn und am Tage nach dem Saturnustage, d. h. am S. 137 Sonntage, erschien er seinen Aposteln und Jüngern und lehrte sie das, was wir zur Erwägung auch euch vorgelegt haben.

68. Schluß und Reskript des Kaisers Hadrian über die Christenprozesse.

Wenn euch nun dieses Sinn und Wahrheit zu haben scheint, so achtet es; erscheint es euch aber als eitles Gerede, so verachtet es als törichtes Zeug, verhängt aber nicht über Leute, die kein Unrecht begehen, wie über Feinde den Tod. Denn wir sagen es euch voraus, daß ihr dem kommenden Gerichte Gottes nicht entgehen werdet, wenn ihr in der Ungerechtigkeit verharret, und wir werden dazu rufen: „Was Gott will, das geschehe!“²¹⁵

Obwohl wir nach dem Schreiben des großen, erlauchten Kaisers Hadrian, eures Vaters, fordern könnten, daß ihr die gerichtlichen Untersuchungen unserm Gesuche entsprechend abhalten laßt, so wollten wir doch nicht unsere Bitte auf diese Entscheidung Hadrians gründen, sondern haben vorstehende Ansprache und Darlegung verfaßt in dem

²¹²d.h. die Evangelien; vgl. Kap. 66.

²¹³Die Lesung im Gottesdienst war also damals eine fortlaufende, nicht nach Perikopen.

²¹⁴Tertullian schreibt in seinem Apologeticum (c. 39): „Einmal im Monate gibt jeder, der will und kann, einen mäßigen Beitrag zur Unterhaltung und Beerdigung von Armen, für verwaiste Knaben und Mädchen, für Greise, Schiffbrüchige und Verbannte.“

²¹⁵Plato, Kritas p. 43d: Εἰ ταύτη τοῖς θεοῖς φίλον ταύτη ἔστω. Dieser Schluß der ersten Apologie ist ein herrliches Zeugnis für die Glaubensüberzeugung und den Freimut des christlichen Apologeten.

Bewußtsein, daß wir Gerechtes verlangen. Jedoch setzen wir hierunter eine Abschrift vom Schreiben Hadrians, damit ihr erkennt, daß wir auch diesem gemäß die Wahrheit sagen. Die Abschrift lautet:

An Minucius Fundanus²¹⁶.

Ich habe ein Schreiben empfangen, das von deinem Vorgänger, dem hochansehnlichen Serenius Granianus²¹⁷ S. 138, an mich gerichtet wurde. Es scheint mir nun nicht angebracht, die Sache ohne Untersuchung hingehen zu lassen, damit die Leute nicht in Unruhe versetzt werden und die Angeber Gelegenheit zur Schelmerei erlangen. Wenn also die Provinzialen für ihr Verlangen gegen die Christen sich auf klare Gründe stützen in der Weise, daß sie auch vor dem Richterstuhle Rede und Antwort stehen können, so mögen sie diesen Weg beschreiten, aber nicht einzig auf Bitten oder Schreien sich verlegen. Denn es ist bei weitem angemessener, daß du, wenn jemand eine Anklage erheben will, hierüber eine genaue Untersuchung anstellst. Wenn also jemand als Ankläger auftritt und nachweist, daß sie irgendwie gesetzwidrig handeln, dann fälle dein Urteil nach der Größe des Vergehens; wenn er es aber in verleumderischer Absicht vorbringen sollte, wahrlich, eine solche Schändlichkeit bring gehörig in Anschlag und Sorge für ihre Bestrafung.²¹⁸

²¹⁶Die Echtheit dieses Reskriptes ist öfters angezweifelt worden, steht aber gegenwärtig fest. Vgl. über diese Frage und über den Sinn des Schriftstückes Funk, Kirchengesch. Abhandl. I (1897) 330 ff., und besonders Callewaert in der *Revue d'histoire et de littérature religieuse*, Paris 1903, 152 ff.

²¹⁷Licinius Serenius Granianus war proconsul Asiae in den Jahren 123-124. Sein Amtsnachfolger war Minucius Fundanus.

²¹⁸Über den Sinn dieses Schriftstückes ist viel gestritten worden. Die einen, wie Keim (*Theol. Jahrbücher* 1856, 387-401) und Mommsen, meinten, das Reskript entspreche genau dem Verlangen Justins, daß nicht der Name Christ, sondern nur Verbrechen, die Christen nachgewiesen wurden, strafbar sein sollten. Mommsen schreibt (*Hist. Zeitschrift* 1890, 420): „Ausgesprochen hat die Rechtsgleichheit der Christen einzig der Kaiser Hadrianus; indem er in seinem berühmten Erlasse an den Statthalter von Asien anordnete, daß der Christ nur wegen des ihm zur Last gelegten nicht religiösen Verbrechens zur Rechenschaft gezogen werden dürfe und den falschen Ankläger auch in diesem Fall unnachsichtlich die gesetzliche Strafe treffe, gab er den Christenglauben geradezu frei.“ Aber diese Auffassung ist nicht zutreffend. Funk, Callewaert und Harnack (*Texte und Untersuchungen* XIII 4 1895, 44 ff.) erklären das Reskript also: Trajan hatte anonyme Anklagen gegen Christen als ungenügend bezeichnet. Hadrian geht weiter, er läßt auch Volksgeschrei und tumultuarische Anklagen nicht zu und verlangt, daß der einzelne Ankläger vor Gericht seine Anklage vorbringe und nachweise, daß der Angeklagte gegen die Gesetze sich verfehle; allerdings genügte dabei der Beweis, daß der Angeklagte ein Christ sei; bei der Strafbemessung sei aber auf Alter und Geschlecht Rücksicht zu nehmen.